

Die **GUTE NACHRICHT** über die Welt von morgen



NATURKATASTROPHEN
*ihre Tage
sind gezählt*

Die **GUTE NACHRICHT** über die Welt von morgen

AUGUST 1986

AUFLAGE: 88 713

JAHRGANG 12, Nr. 8

Artikel:

Um die Wahrheit zu sagen	1
Naturkatastrophen — ihre Tage sind gezählt	2
Was ist wahre Heiligkeit?	5
Was für ein Mensch war Jesus?	8
Immer in Bewegung bleiben!	10
Einblicke: Kann man im Unrecht sein, wenn man recht hat?	13
Prüfet aber alles: Was die Bibel über die Hölle sagt	14
Die Taufe — aus der Sicht eines Predigers	16
Familienkonflikt	19
Eine „Ein-Mann-Armee“! Das Privatleben eines wahren Helden	21

ZU UNSEREM TITELBILD: Mehr als 7000 Menschen starben in dem Erdbeben in Mexico City 1985. Es war das schlimmste Beben, das je in der nordamerikanischen Geschichte verzeichnet wurde. Biblische Prophezeiungen zeigen, daß Erdbeben, Vulkantätigkeiten und Unwetter bald der Vergangenheit angehören werden. Lesen Sie den Artikel, der auf Seite 2 beginnt.
Foto: T. Campion - Sygma

Die GUTE NACHRICHT über die Welt von morgen wird monatlich herausgegeben von Ambassador College. © 1986 Ambassador College. Alle Rechte vorbehalten. Printed in West Germany.

Wichtig! Benachrichtigen Sie uns bitte sofort, wenn sich Ihre Adresse ändert. Erwähnen Sie sowohl Ihre alte Adresse, wenn möglich mit der Nummer Ihres Computeretiketts, als auch Ihre neue Adresse.

Für Deutschland:
Ambassador College
Postfach 1129
D-5300 Bonn 1

Für Österreich:
Ambassador College
Postfach 4
A-5027 Salzburg

Für die Schweiz:
Ambassador College
Talackerstrasse 17
CH-8065 Zürich

Postscheckkonto:
Köln 219000-509

Postsparkasse Wien
Konto 1614.880

Postscheckamt Zürich
Konto 80-50435/3

Deutsche Bank AG,
Bonn Konto 020/5195
(BLZ 380 700 59)

Creditanstalt-Bankverein
Salzburg 95-04051/00

Schweizerische
Bankgesellschaft
Zürich 212.070.01 E

Gründer

Herbert W. Armstrong
1892-1986

Herausgeber

Joseph W. Tkach

Chefredakteur

Dexter H. Faulkner

Chef vom Dienst

Norman L. Shoaf

Mitarbeitende Autoren

Dibar K. Apartian

Jerold W. Aust

Joan C. Bogdanchik

K. Neil Earle

John A. Halford

George M. Kackos

Ronald D. Kelly

Graemme J. Marshall

L. Leroy Neff

Bernard W. Schnippert

John R. Schroeder

Richard H. Sedliacik

Clayton D. Steep

Philip Stevens

Earl H. Williams

Redaktionsassistentin

Cheryl Ebeling

Grafische Gestaltung

Minette Collins Smith

HERAUSGEGEBEN VON AMBASSADOR COLLEGE

Verantwortlich

Joseph W. Tkach

Geschäftsführer

L. Leroy Neff

Verlagsdirektion

Ray Wright

Produktion und Vertrieb

Roger G. Lippross

Regionaldirektor

Frank Schnee

Internationale Ausgaben

Holländisch: Bram de Bree

Französisch: Dibar K. Apartian

Spanisch: Donald Walls

Deutsch: John B. Karlson

Um die Wahrheit zu sagen

Sie und ich leben in einer Zeit, in der die einfache, aufrichtige und ungefärbte *Wahrheit* fast überhaupt nicht mehr geschätzt zu werden scheint.

Mehrere Jahre lang arbeitete ich als Nachrichtenkorrespondent für die Zeitschrift *The Plain Truth (Klar & Wahr)* in Washington, D.C. Meine Pressekollegen neigten dazu, etwas zynische Bemerkungen zu machen, wenn sie erfuhren, für welche Zeitschrift ich arbeitete, und oft wurde ich gefragt: „Was ist Wahrheit?“

Immerhin ist *Klar & Wahr* für eine Zeitschrift von heute ein gewagter und ungewöhnlicher Titel. Doch *Klar & Wahr*, deren Chef vom Dienst ich nun bin, wagt es, ihren Lesern genau das anzubieten — die offene, ehrliche und vorurteilslose Wahrheit über Weltereignisse.

Sie kann diesem Anspruch gerecht werden, weil wir — ob Sie es glauben oder nicht — alles, was wir sagen, auf die einzige Quelle zurückführen, die die absolute Wahrheit, auf die sich alles gründet, in sich birgt. Jene Quelle ist die Heilige Schrift.

Aber wir leben in einer Zeit, in der Aufrichtigkeit, Vertrauen und Glaubwürdigkeit nicht mehr viel Wert beigemessen zu werden scheint. Das neunte Gebot, das uns dazu ermahnt, nicht zu lügen, wird größtenteils nicht beachtet. Die wahre Wurzel des Problems aber liegt im fleischlichen Wunsch des Menschen begründet, sich soviel wie möglich zu *bereichern* — um jeden Preis zu gewinnen. Wenn unser einziges Ziel ist, uns zu *bereichern*, dann wird Ehrlichkeit zu etwas Entbehrlichem. Somit ist *Aufrichtigkeit* heute im Geiste vieler Menschen zu einem relativen Begriff geworden — keine zeitlose Tugend, die es zu schätzen und hochzuhalten gilt.

Verschiedene Kirchen haben sogar eine eigene Vorstellung davon, was die „Wahrheit“ ist. Sie können sich anscheinend weder darüber einigen, was man über Gott oder Jesus Christus weiß, noch darüber, welches Christi Evangeliumsbotschaft war. (Insbesondere über diesen letzten Punkt müssen Sie mehr wissen. Auf Anfrage schicken wir Ihnen kostenlos ein Exemplar unserer Broschüre *Was ist das wahre Evangelium?* zu.)

Als es um sein Leben ging, wurde Jesus von Pilatus gefragt: „Was ist Wahrheit?“ (Joh. 18, 38). Der aber

hatte diese Frage bereits einige Stunden zuvor seinen wahren Nachfolgern in einem Gebet zu Gott dem Vater beantwortet: „Ich habe ihnen gegeben dein Wort, und die Welt haßte sie; denn sie sind nicht von der Welt, wie denn auch ich nicht von der Welt bin . . . Heilige sie in der Wahrheit; *dein Wort ist die Wahrheit*“ (Joh. 17, 14–17).

Da haben wir es! Die Quelle der absoluten Wahrheit, auf die sich alles gründet, ist Gottes Wort. Personifiziert wird es durch Jesus Christus (Joh. 1, 1–3 u. 14). In schriftlicher Form finden wir es in der Bibel.

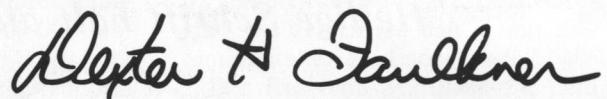
Sie als regelmäßiger Leser der *Guten Nachricht* wissen mehr als die meisten anderen Menschen in der Welt über dieses ungemein wichtige Thema Wahrheit Bescheid. Wäre es nicht wunderbar, wenn jeder in allen Lebensbereichen Ehrlichkeit und Aufrichtigkeit als Grundlage allen Handelns ansehen würde?

Es ist unmöglich, daß Gott lügt (Hebr. 6, 18). Einer der Namen Jesu Christi ist „Treu“ (Offb. 19, 11). Gott wünscht, daß auch in unserem Inneren die Wahrheit ruht (Ps. 51, 8).

Es kommt die Zeit, wo jeder die Wahrheit schätzen und immer absolut aufrichtig sein wird; dann nämlich, wenn der verherrlichte Christus Gottes Herrschaft auf dieser Erde wiederhergestellt hat. Unterdessen müssen wir, die wir Gott dienen wollen, uns doppelt soviel Mühe geben, in allen Bereichen unseres täglichen Lebens immer die Wahrheit zu sagen.

Verschleiern Sie auch nicht die Wahrheit, auch wenn Sie damit das Gesicht wahren oder aufgrund Ihrer Ehrlichkeit Schaden nehmen könnten. Das bedeutet jedoch nicht, daß Sie alles, was Sie wissen, auch sagen müssen. Wenn Sie aber etwas sagen, so sollte es die reine Wahrheit sein.

Wie es im Kolosserbrief 3, 9–10 heißt: „Belüget einander nicht; denn ihr habt ja ausgezogen den alten Menschen mit seinen Werken und angezogen den neuen, der da erneuert wird zur Erkenntnis nach dem Ebenbilde des, der ihn geschaffen hat.“



Chef vom Dienst



NATURKATASTROPHEN ihre Tage sind gezählt!

*Nach den Voraussagen der Bibel werden Unwetter, Erdbeben und
Vulkanausbrüche in naher Zukunft noch verstärkt auftreten. Aber die
Heilige Schrift hält auch eine gute Nachricht bereit!*

Von Norman L. Shoaf

Noch nie zuvor haben die Naturgewalten solche Zerstörungen angerichtet und ein derartiges Maß an menschlichem Leid verursacht!

Zwar hat es vereinzelte Unglücke während der gesamten Menschheitsgeschichte gegeben, die Daten belegen jedoch, daß die großen Naturverheerungen in unserer Zeit an Zahl und Stärke zunehmen.

Die biblische Prophezeiung offenbart, daß wir uns rasch der Zeit nähern, in der Naturkatastrophen in Verbindung mit vom Menschen angerichtetem Unheil und den Untaten Satans, des Teufels, selbst das menschliche Leben an den Rand des Untergangs bringen werden!

Schlimme Zeiten

Erdbeben, Vulkanausbrüche und Unwetter brechen momentan in einer Heftigkeit über diesen Planeten herein, für die es keine Parallele gibt.

Haben Sie zum Beispiel schon gewußt, daß zwischen 1901 und 1944, also über mehr als vier Jahrzehnte hinweg, nur drei Erdbeben mit einer Stärke von sieben und darüber gemessen wurden? Stärke sieben stellt ein starkes Beben dar, das zu großflächigen, schweren Schäden führt. In den folgenden zehn Jahren, von 1945 bis 1954, erhöhte sich die Zahl der Beben von Stärke sieben und mehr sprunghaft auf 21.

Seitdem hat die Zahl der starken Beben dramatisch zugenommen. Im Zeitraum von 1955 bis 1964 — einem einzigen Jahrzehnt — ereigneten sich 87 Beben der Stärke sieben und darüber; zwischen 1965 und 1974 waren es 136; von 1975 bis 1984 133. In einem einzigen Jahr, 1980, wurden 14 Beben der Größenordnung sieben und darüber registriert. 1981 waren es 13 Beben der gleichen Klasse, 1982 zehn, 1983 zwölf und 1984 acht.

Menschen, die sich nicht einen geschichtlichen Überblick verschaffen, nehmen an, daß die Zeit, in der wir leben, sich nicht von anderen geschichtlichen Epochen unterscheidet. Aber die Fakten — einschließlich der absolut zuverlässigen Voraussa-

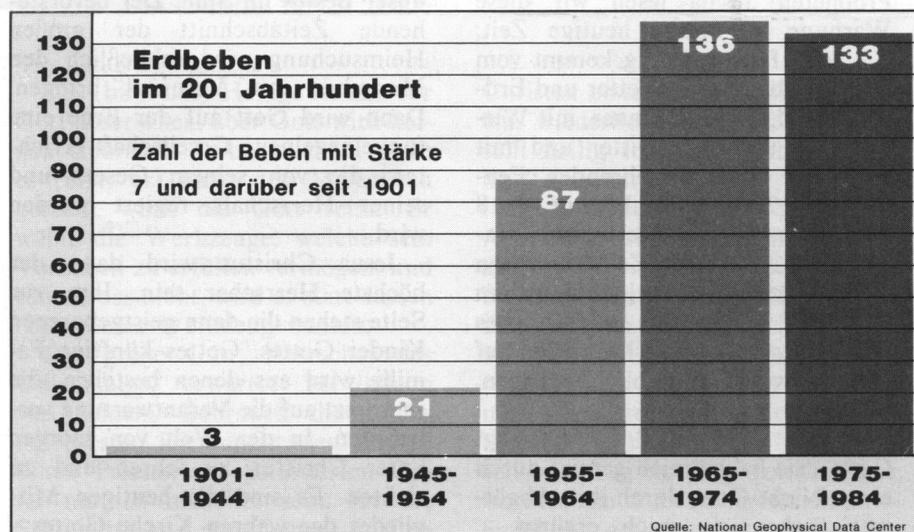
gen der biblischen Prophezeiung — beweisen etwas anderes.

Im *Geological Survey* der Vereinigten Staaten wird festgestellt, daß in den letzten 1000 Jahren zwischen drei und fünf Millionen Menschen Erdbeben und Vulkanausbrüchen zum Opfer gefallen sind. In unserem Jahrhundert beträgt die bisherige Zahl der Opfer bereits mehr als eine Million; hinzu kommen unermeßliche finanzielle Verluste. In diesen Zahlen sind die Opfer und die Zerstörung durch moderne Kriege und industrielle Katastrophen, die durch menschliche Nachlässigkeit verursacht werden, noch gar nicht berücksichtigt.

(Die anderen beiden waren der Ausbruch des indonesischen Krakatau im Jahre 1883, der 36 000 Todesopfer forderte, und der des Mont Pelee auf der Insel Martinique im Jahre 1902, bei dem 30 000 ums Leben kamen.)

Dem Unglück in Kolumbien folgte im Abstand von wenigen Wochen ein Erdbeben in Mexico City, das mehr als 7 000 Menschenleben forderte — es war das schlimmste Beben in Nordamerika seit Beginn der dortigen Geschichtsschreibung.

Das Rote Kreuz, die größte Katastrophen-Hilfsorganisation der Welt, berichtet, daß sie seit ihrer Gründung im Jahre 1919 noch nie



Das Jahr 1985

1985 war ein Jahr, in dem sich Naturkatastrophen besonders häuften. In Chile und Mexiko richteten Erdbeben Unheil an, in Bangladesch forderte ein Wirbelsturm zehntausend Menschenleben, auf den Philippinen wütete ein Taifun, in weiten Teilen Afrikas herrschte Hungersnot, in den Vereinigten Staaten gab es Überschwemmungen und in Kolumbien einen Vulkanausbruch.

Der Ausbruch des kolumbianischen Vulkans Nevado del Ruiz, der lange Zeit als untätig galt, kostete mehr als 25 000 Menschenleben und machte rund 60 000 obdachlos.

Der Ausbruch zählt zu den drei schwersten Vulkankatastrophen aller Zeiten, die sich alle während der letzten 103 Jahre ereignet haben.

stärker in Anspruch genommen wurde als im vergangenen Jahr. Hinzu kommen die unvorstellbar hohen finanziellen Kosten von Naturkatastrophen.

Dieses Zeitalter geht seinem Ende entgegen

Jesus selbst hat über die Endzeit, in der wir jetzt leben, gesagt: „Und wenn diese Tage nicht würden verkürzt, so würde kein Mensch selig [gerettet]; aber um der Auserwählten willen werden die Tage verkürzt“ (Matth. 24, 22).

Warum nehmen solche Tragödien heute überhand? Was bedeuten Unwetter, Erdbeben, Vulkanausbrüche? Sie zeigen an, daß es mit diesem Zeitalter zu Ende geht!

Der Rest von Matthäus 24, dem prophetischen Schlüsselkapitel der gesamten Bibel, führt im Detail die einzelnen Ereignisse auf, die der

Wiederkehr Jesu Christi und der Errichtung des Reiches Gottes auf Erden vorangehen werden.

Die Menschheit als Ganzes hat ihren liebevollen Schöpfer verworfen. Wir mißachteten seine Gesetze, die alles nur erdenkliche Gute bringen würden, wenn wir sie hielten. Jetzt muß Gott in den Lauf der Welt eingreifen und den Menschen aus seiner geistlichen Unwissenheit wachrütteln.

Die Prophezeiung zeigt, daß fortgesetzte und an Heftigkeit zunehmende Naturkatastrophen bei Gottes Züchtigung dieser Welt eine Rolle spielen werden.

Bereits beim alttestamentlichen Propheten Jesaja lesen wir diese Warnung an unsere heutige Zeit: „... daß Heimsuchung kommt vom Herrn Zebaoth mit Wetter und Erdbeben und großem Donner, mit Wirbelsturm und Ungewitter und mit Flammen eines verzehrenden Feuers“ (Jes. 29, 6). Offenbarung 16, 18 sagt voraus, daß die Kette von Katastrophen in diesem Zeitalter ihren Höhepunkt finden wird in einem „große[n] Erdbeben, wie solches nicht gewesen ist, seit Menschen auf Erden gewesen sind, solch Erdbeben, so groß.“

Und in 5. Mose 32, 21 – 22 sagt Gott: „Sie haben mich gereizt durch einen Nicht-Gott, durch ihre Abgötterei haben sie mich erzürnt... Denn ein Feuer ist entbrannt durch meinen Zorn... und wird verzehren das Land mit seinem Gewächs und wird anzünden die Grundfesten der Berge.“ Weitere Vulkanausbrüche stehen bevor! Lesen Sie auch Offenbarung 8, 8.

Außerdem werden sich todbringende Unwetter und Hungersnöte ereignen, die besonders die modernen Völker Israels heimsuchen werden (5. Mose 28, 23 – 24).

5. Mose 28, 20 sagt: „Der Herr wird unter dich senden Unfrieden, Unruhe und Unglück in allem, was du unternimmst, bis du vertilgt bist und bald untergegangen bist um deines bösen Treibens willen, weil du mich verlassen hast.“

Sie müssen wissen, wo die Völker Israels heute zu finden sind! Fordern Sie ein Exemplar unseres kostenlosen Buches *Die USA und Großbritannien in der Prophezeiung* an. Schreiben Sie einfach an unsere

nächstgelegene Bestelladresse, und wir senden Ihnen die Ausgabe kostenfrei zu.

In naher Zukunft steht uns ein mächtiger Aufruhr der Naturgewalten bevor, zusätzlich zu den schrecklichen Kriegen, der Hungersnot und der Pestilenz, die der Mensch mit Gottes Einwilligung über sich selber bringen wird (Matth. 24, 7).

Aber dann — eine neue Welt

Doch nach der schlechten Nachricht gibt es auch eine gute! Diese gute Nachricht — das Evangelium Jesu Christi — bildet den Kern dieser Zeitschrift *Die Gute Nachricht*.

Mit allem, was Gott tut, hat er unser Bestes im Sinn. Der bevorstehende Zeitabschnitt der großen Heimsuchung wird schließlich den Menschen zur Vernunft bringen. Dann wird Gott auf der Erde eine funkelnelneue Gesellschaft errichten, die von seinem Gesetz und seiner Herrschaft regiert werden wird.

Jesus Christus wird dann der höchste Herrscher sein. Ihm zur Seite stehen die dann geistgeborenen Kinder Gottes. Gottes künftige Familie wird aus denen bestehen, die sich jetzt auf die Verantwortung vorbereiten, in der Welt von morgen unter Christus zu lehren und zu richten. Es sind die heutigen Mitglieder der wahren Kirche Gottes.

Die biblische Prophezeiung stellt auch in zahlreichen Einzelheiten dar, was uns in Gottes künftigem Reich erwartet. Im Gegensatz zu dem menschlichen Leiden und den Weltproblemen von heute geben uns diese Voraussagungen und Versprechen Trost und Hoffnung:

„Man wird nirgends Sünde tun noch freveln auf meinem ganzen heiligen Berge; denn das Land wird voll Erkenntnis des Herrn sein, wie Wasser das Meer bedeckt“ (Jes. 11, 9).

„... und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen“ (Offb. 21, 4).

„Ein jeder wird unter seinem Weinstock und Feigenbaum wohnen, und niemand wird sie schrecken. Denn der Mund des Herrn Zebaoth hat's geredet“ (Micha 4, 4).

Naturkatastrophen oder durch

Menschenhand verursachte Unglücksfälle, die heute noch regelmäßig diese Erde heimsuchen, haben dann ein Ende. Kein Mensch wird mehr das Unheil zu fürchten brauchen, das die verkehrte Lebensweise dieser Welt unvermeidlich produziert. Die Menschen werden Gott gehorchen und reichen Nutzen daraus ziehen.

Möchten Sie gern mehr darüber wissen, wie die Welt unter Gottes Herrschaft aussehen wird? Sie können es — bestellen Sie einfach unser Buch *Die wunderbare Welt von morgen — ein Blick in die Zukunft*. Wir senden es Ihnen kostenlos zu.

Wie Sie verschont werden können

Sie lesen in diesem Moment die Ankündigung der nahe bevorstehenden Welt von morgen. Das ist das Evangelium Jesu Christi. Allein daß diese Ankündigung stattfindet, beweist, daß wir uns in der Endzeit befinden!

Jesus hat darauf hingewiesen, daß diese Ankündigung das Signal für seine unmittelbar bevorstehende Wiederkehr sein würde; in Matthäus 24, 14 sagt er: „Und es wird gepredigt werden dies Evangelium vom Reich in der ganzen Welt zum Zeugnis für alle Völker, und dann wird das Ende kommen.“

Sie werden auch auf die schrecklichen Katastrophen hingewiesen, die der Errichtung dieser neuen Welt vorangehen müssen, wenn die Menschheit nicht vorher bereut.

Wenn die Menschen von heute nur dem Beispiel des alten Ninive folgen würden! Als der Prophet Jona warnte, daß Ninive wegen seiner Sünden vor dem Untergang stand, änderten die Bewohner ihren Lebenswandel gründlich, und Gott verschonte die Stadt (Jona 3, 5 – 10).

Gott könnte dasselbe mit unserer heutigen Zivilisation tun, wenn wir in internationalem Maßstab aufrichtig bereuen würden und Gottes Gesetze zu halten begännen. Gott freut sich absolut nicht, wenn die Menschen durch Sünde Leid über sich bringen. Er möchte, daß wir uns alle ändern und uns für das ewige Heil qualifizieren (2. Petr. 3, 9).

Aber auch wenn die Gesellschaft
(Fortsetzung auf Seite 7)

Was ist wahre Heiligkeit?

In gewissen religiösen Kreisen wird viel über Heiligkeit gesprochen. Aber was versteht man darunter?

Von L. Leroy Neff

Heiligkeit ist Gott wichtig und sollte auch uns wichtig sein, weil wir ohne sie Gott nicht sehen werden (Hebr. 12, 14)!

Aber was ist Heiligkeit?

Ehe wir auf die Lehre der Bibel zum Thema Heiligung eingehen, müssen wir die Wortbedeutung klären. Viele reden darüber und verstehen nichts davon!

Was Heiligkeit heißt

Heiligkeit als Substantiv bedeutet „Zustand oder Eigenschaft des Heilig-Seins“. Und *heilig* als Adjektiv bedeutet „zu einer göttlichen Kraft gehörend, ihr zugeordnet oder von ihr abgeleitet“, ferner „zum Dienst Gottes ausersehen“.

Mit anderen Worten: Was heilig ist, gehört Gott. Und umgekehrt: Was Gott gehört, ist heilig. Es ist *geheiligt*, das heißt „ausersehen zu heiligem Zweck oder Gebrauch“.

Gott kann einen Gegenstand oder einen Menschen heilig machen, indem er ihn für sich beansprucht bzw. sein Eigner wird. Weiht oder schenkt ein Mensch einen Gegenstand Gott, so geht die Eignerschaft auf Gott über und der Gegenstand wird — da Gott nun sein Eigner ist — heilig.

Wozu macht Gott ein Objekt oder einen Menschen heilig? Er heiligt den Menschen oder Gegenstand, um sein göttliches Vorhaben zu erfüllen, um damit eine bestimmte Funktion zu erfüllen, eine Aufgabe auszuführen.

Das (bzw. der) Heilige ist also für Gott ausersehen, aber Gott wird keinen Gebrauch davon machen, wenn es (bzw. er) nicht den Maßstäben gerecht wird, die Gott setzt. Er wählt die Werkzeuge, welche sein Vorhaben zu erfüllen vermögen, und tun sie das nicht, wird er statt dessen ein anderes Werkzeug wählen.

Der große Gott, Herrscher des Universums, erwartet bei allem, was seinem Gebrauch dient, das Allerbeste. Die unter dem levitischen Priestertum geforderten Opfer mußten makellos sein; für die Stiftshütte und den Tempel durften nur die edelsten Baustoffe verwendet werden. Alles Gott Dargebrachte und Geweihte mußte vom Besten sein. Minderwertige Opfer waren nicht annehmbar (Mal. 1, 13–14). In diesen physischen Objekten versinnbildlichte sich die geistliche Vollkommenheit, die später kommen sollte.

Diese geistliche Vollkommenheit wird deutlich, wenn wir uns vergegenwärtigen, daß mit *Heiligkeit* das Wort *Göttlichkeit* sinnverwandt ist.

Für „Heiligkeit“, „Heiligung“, „heilig“, „heiligen“ steht im hebräischen Urtext *qodesch*, das von der Wortwurzel *qadasch* herkommt, und im griechischen Urtext *hagios*.

Wie kann der Mensch heilig sein?

Gott forderte von den Israeliten, „daß ihr heilig werdet, denn ich bin heilig“ (3. Mose 11, 44). Nicht nur von den Israeliten, auch von den

Christen erwartet er Heiligkeit. Petrus wiederholt Gottes Gebot: „Ihr sollt heilig sein, denn ich bin heilig“ (1. Petr. 1, 16).

Dies bedeutet mehr als bloßes Ausersehensein. Sowohl bei 3. Mose als auch 1. Petrus ist dabei auch eine bestimmte Lebensweise mit gemeint, die sich von der Lebensweise der übrigen Welt unterscheidet.

Um so zu leben, kann und muß man an Gottes Heiligkeit „Teil erlangen“ (Hebr. 12, 10). Der Christ soll von Tag zu Tag gottähnlicher werden, um dann in der ersten Auferstehung gottgleich zu werden (1. Joh. 3, 2).

Gott erwählt und beruft seine Diener aus der Welt heraus, damit sie anders, damit sie abgehoben sind von der übrigen Welt. Jesus sagt: „Ich habe ihnen gegeben dein Wort, und die Welt haßte sie; denn sie sind nicht von der Welt, wie denn auch ich nicht von der Welt bin. Ich bitte nicht, daß du sie von der Welt nimmest, sondern daß du sie bewahrest vor dem Bösen. Sie sind nicht von der Welt, gleichwie ich auch nicht von der Welt bin“ (Joh. 17, 14 bis 16).

Der Christ muß „in“ der heutigen argen Welt leben, aber sein Verhalten soll nicht „von“ der Welt sein. Er soll sich lösen von den sündigen und üblen Wegen der Welt, von dem religiösen und geistigen Babylon der heutigen Welt (Offb. 18, 4).

Der Christ soll anders sein, weil er, wie Paulus sagt, „teuer erkaufte“ ist (1. Kor. 6, 20). Teuer erkaufte mit

Christi Opfer, welches es möglich macht, daß uns die vergangenen Sünden vergeben werden und daß wir den heiligen Geist empfangen. „Wer aber Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein“ (Röm. 8, 9).

Wer den heiligen Geist erlangt, wird zum heiligen Tempel: „Wisset ihr nicht, daß ihr Gottes Tempel seid und der Geist Gottes in euch wohnt?“ (1. Kor. 3, 16). Den heiligen Geist empfangen wir nach Reue und Taufe (Apg. 2, 38). Aber was heißt das — Reue? Es heißt: tiefes und echtes Bedauern der Sünden, die man begangen hat; Bitte an Gott um Vergebung; und Umkehr — Vorsatz, nicht mehr zu sündigen. Wer nicht mehr sündigt, beginnt Gottes geistliches Gesetz zu befolgen, denn Sünde ist die Übertretung dieses Gesetzes (1. Joh. 3, 4). Gott gibt den heiligen Geist nur dem, der ihm gehorcht (Apg. 5, 32).

Genügt es, wenn wir Liebe haben?

Manche glauben, um gottgefällig zu sein, brauche man nichts weiter als Liebe. Das stimmt auch, vorausgesetzt, man weiß, welche Art Liebe hier gefordert ist, was sie beinhaltet und wie sie sich äußert. Die meisten Menschen wissen es nicht!

Die hier geforderte Liebe umfaßt viel mehr als nur Zuneigung und Mitmenschlichkeit, mehr auch als Gottesdienst. Christus sagte, man könne ihm auch vergeblich dienen, wenn man Menschengebote statt Gottesgebote lehre und befolge (Mark. 7, 6–7).

Auch Johannes betont diesen Punkt: „Denn das ist die Liebe zu Gott, daß wir seine Gebote halten...“ (1. Joh. 5, 3). Die richtige Art Liebe umfaßt Gehorsam gegenüber Gott und seinen Geboten.

Wenn Gott uns beruft, sind wir noch 100 Prozent fleischlich, unbekehrt, unvollkommen. Doch Gott will Vollkommenheit: „Darum sollt ihr vollkommen sein, gleichwie euer Vater im Himmel vollkommen ist“ (Matth. 5, 48). „Wandle vor mir und sei fromm [Fußnote: unsträflich, vollkommen, ganz]“ (1. Mose 17, 1, Menge-Übers.).

Gott will eine Kirche, „die herrlich sei, die nicht habe einen Flecken oder Runzel“ (Eph. 5, 27). Er will Vollkommenheit. Er will, daß wir

uns ändern, daß wir ein heiliges Leben führen. Das bedeutet eine neue Lebensweise, die sich jeden Tag einen Schritt mehr der Lebensweise Jesu Christi angleicht. Heilig-Sein im ganz praktischen, nicht nur theoretischen Sinn.

„Dein Name werde geheiligt“, betete Jesus (Matth. 6, 9). In all unseren Gedanken, Worten und Werken sollen wir Gottes Namen heiligen.

Ein Leben der Heiligkeit zu führen, uns abzuheben, „auszugehen“ von der Welt, umfaßt alle Lebensbereiche (2. Kor. 6, 14–17).

Das Heilige und das Profane

Viele fromme Menschen gibt es heute, die zwischen Heiligem und Profanem keinen Unterschied sehen. Ein Beispiel, das viele nicht sehen oder aber leugnen, ist 1. Timotheus 4, 4–5. Dort steht, daß Gott bestimmte Speisen dazu geschaffen hat, daß sie mit Danksagung empfangen werden. Zu diesem Zweck werden sie durch Gottes Wort geheiligt.

„Geheiligt“ geht, wie „heilig“ etc., auf den griechischen Begriff *hagios* zurück. Welche Speisen sind durch Gottes Wort geheiligt bzw. zum menschlichen Verzehr bestimmt?

Die Antwort findet sich in 3. Mose 11, wo Gott den Unterschied zwischen Heiligem und Profanem, zwischen dem, was ihm annehmbar, und dem, was ihm ein „Greuel“ ist, erklärt. Hier, in diesem Kontext, fordert Gott, „daß ihr heilig werdet, denn ich bin heilig“ (Vers 44).

Diese persönlich von Gott getroffene Unterscheidung ist niemals aufgehoben worden, auch wenn das mancher heute in die neutestamentlichen Schriften hineinzulesen sucht. Näher erläutert ist die biblische Lehre zu diesem Thema in unserem kostenlos erhältlichen Sonderdruck: *Ist jedes Fleisch von Tieren genießbar?*

Sich nach dieser Unterscheidung zu richten, ist eines der vielen Kennzeichen, durch die sich Gottes wahre Diener vom Rest der Welt abheben.

Wir dürfen nicht in den gesetzlosen und sündigen Wegen der Welt verstrickt bleiben, sondern sollen unsere Gedanken auf Besseres richten: „Weiter, liebe Brüder: Was wahrhaftig ist, was ehrbar, was gerecht,

was rein, was lieblich, was wohl lautet, ist etwa eine Tugend, ist etwa ein Lob, dem denket nach!“ (Phil. 4, 8).

Manche Menschen leben aber so, daß der Vers lauten müßte: Was unwahrhaftig ist, was unehrbar, was ungerecht, was unrein, was lieblos, was schlecht lautet, ist etwa eine Untugend, ist etwa ein Tadel, dem denket nach!

Klar werden sollte aus diesem Bibeltext, daß wir uns nicht mit Unterhaltung vollstopfen dürfen, die ins Sündige, Wollüstige, sexuell Ausschweifende oder ins Mordlüstige, Gewalt- und Haßerfüllte geht.

Mancher mag sagen: Es ist doch nur ein Schlagertext, es ist doch nur erfunden, es ist doch nur ein Film. Paulus sagt dagegen, wir sollten uns wehren gegen „Anschläge und alles Hohe, das sich erhebt wider die Erkenntnis Gottes“, wir sollten „alle Gedanken unter den Gehorsam Christi“ gefangen nehmen (2. Kor. 10, 5).

Ein Leben der Heiligkeit führen

Der Christ muß sich abheben von der übrigen Welt — muß nein sagen zur Sünde, zum Bösen und zum Falschen. „Weil wir nun solche Verheißungen haben, meine Lieben, so lasset uns von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes uns reinigen und die Heiligung vollenden in der Furcht Gottes“ (2. Kor. 7, 1).

Heilig sind wir, solange wir ein Leben der Heiligkeit führen, das heißt uns orientieren an Gottes Wegen und geistlichen Gesetzen.

Einige Beispiele, daß einstmal Heiliges heute nicht mehr heilig ist, weil es Gottes Maßstäben nicht gerecht geworden ist:

Die alten Israeliten waren ein erwähltes und heiliges Volk, aber sie lehnten sich gegen Gott und seine Gesetze auf, verfielen in Götzendienst und Sünde. Gott verstieß sie, und sie sind heute nicht mehr sein erwähltes und heiliges Volk. Statt ihrer hat Gott die Kirche herausgerufen, sie ist jetzt „das heilige Volk“ (1. Petr. 2, 9).

Die Leviten waren heilig, aber sie erfüllten ihre gottgegebenen Aufgaben nicht und wurden durch das Priestertum des Melchisedek ersetzt (Hebr. 7).

Der Tempel war heilig, aber Israel

und Juda befleckten ihn durch ihre Sünden und Gottlosigkeit, deshalb wurde er zerstört und existiert nicht mehr. An seine Stelle ist ein neuer, heiliger, geistlicher Tempel getreten: die Kirche (1. Kor. 3, 16 – 17).

Andererseits gibt es Beispiele, daß einstmals Heiliges auch heute noch heilig ist:

Der Zehnte war Gott heilig und ist es nach wie vor (3. Mose 27, 32; Mal. 3, 8 – 12). Er gehört ihm, und er hat ihn niemals unheilig gemacht.

Der allwöchentliche Sabbat war Gott heilig und ist es nach wie vor (3. Mose 23, 3; Mark. 2, 28; Apg. 17, 2). Werden wir seiner „gedenken“ und ihn heiligen, oder werden wir uns über das ewige Gebot Gottes hinwegsetzen? Der Sabbat ist heilige Zeit, und wir sollten ihn heilighalten.

Zum Thema Heiligkeit gibt es noch viele weitere biblische Belegstellen. Um ein Leben der Heiligkeit zu führen, müssen wir aus der Schrift das Wesen und den Weg unseres großen Gottes immer näher, immer besser kennenlernen. Und im Zuge dieses Lernprozesses müssen wir diese besseren Wege Gottes konkret beschreiten.

Aus all diesen Schriftstellen sollte ersichtlich sein: Heiligkeit erschöpft sich nicht in Sentiment, nicht in gefühligem Innerlichkeit. Sie bedeutet nicht, den religiösen Traditionen von Menschen zu folgen. Um in Heiligkeit zu wandeln, muß man zunächst einmal von Gott berufen, aus der Welt ausgesondert sein. Dann muß man bereuen, sich taufen lassen und den heiligen Geist empfangen. Und schließlich muß man den Geboten und Wegen des allmächtigen Gottes gehorsam sein.

Dann, und erst dann, beginnt man die heilige Bestimmung und Sinngebung zu erfüllen, zu der Gott einen berufen hat.

Was ist ein Heiliger?

Heiliger — dieser Begriff taucht oft in der Bibel auf, aber es kursieren dazu viele Mißverständnisse. Wissen Sie, was ein Heiliger ist? Nirgendwo setzt die Bibel den „Heiligen“ mit einem frommen Menschen gleich, der vor vielen Jahren gestorben ist und nun von einer

Kirche heiliggesprochen wird. Er trägt auch keinen Heiligenschein.

Ein Heiliger ist ein Mensch, der Gott heilig ist. Ein Mensch, der von Gott geheiligt, von Gott ausersehen ist und ein Leben der Heiligkeit führt. Hinter dem Begriff „Heiliger“ stehen im Neuen wie im Alten Testament die gleichen Originalwörter wie hinter „Heiligkeit“, „heilig“ etc.

Gottes Diener sind „berufene Heilige“ (Röm. 1, 7). Sie sind Geheiligte (1. Kor. 1, 2), die noch unvollkommen sind, die noch der „Zurüstung“ bedürfen (Eph. 4, 12). Vom Apostel Johannes werden sie in der Offenbarung so charakterisiert: „Hier ist das Ausharren der Heiligen, welche die Gebote Gottes halten und den Glauben Jesu“ (14, 12, Elberf. Bibel).

Die Belohnung der Heiligen

Die Heiligen sind ausersehen zur Erfüllung des heiligen Vorhabens Gottes. Dieser Aufgabe müssen wir nachkommen. Wenn wir es tun, werden wir, bei Christi zweitem Kommen, hingerückt werden „dem Herrn entgegen in die Luft“ (1. Thess. 4, 17) und mit ihm zur Erde zurückkehren (Sach. 14, 4). Dann werden die Heiligen unter Christus das Reich in Besitz nehmen und alle Nationen auf dieser Erde regieren (Dan. 7, 18 u. 22; Offb. 5, 10).

Das ist die herrliche Zukunft, die den Heiligen erwartet, der wirklich in Heiligkeit wandelt, der geheiligt ist im wahrsten Sinne des Wortes.

Zur näheren Information bestellen Sie bitte kostenlos unsere Broschüre...

Deutlich geworden sollte in diesem Beitrag sein, daß Heiligkeit weit mehr umfaßt, als die meisten Menschen sich träumen lassen, jene eingeschlossen, die so gern und viel darüber reden.

Lassen Sie sich nicht durch Schein-Heiligkeit täuschen. Streben Sie nach echter Heiligkeit. Geben Sie sich Gott zum Opfer, „das da lebendig, heilig und Gott wohlgefällig sei“; stellen Sie sich nicht der Welt gleich, sondern verändern Sie sich durch Erneuerung Ihres Sinnes (Röm. 12, 1 – 2). □

NATURKATASTROPHEN

(Fortsetzung von Seite 4)

um Sie herum nicht zur Reue bereit ist, können Ihnen die bevorstehenden Heimsuchungen erspart werden! Gott hat Ihnen den Ausweg gezeigt. Wenn Sie sich in Reue an ihn wenden und um seine Vergebung bitten, wird er Sie erhören. Dies ist Gottes Versprechen: „Wenn auch tausend fallen zu deiner Seite und zehntausend zu deiner Rechten, so wird es doch dich nicht treffen. Ja, du wirst es mit eigenen Augen sehen und schauen, wie den Gottlosen vergolten wird. Denn der Herr ist ... deine Zuflucht. Es wird dir kein Übel begegnen, und keine Plage wird sich deinem Hause nahen“ (Ps. 91, 7 bis 10).

Lesen Sie weiterhin *Die Gute Nachricht* und *Klar & Wahr*. Handeln Sie nach dem, was Sie dort und aus der Bibel lernen. Üben Sie sich im Halten von Gottes Geboten. Interessieren Sie sich stärker für das einzigartige Wissen, das Gottes wahre Kirche Ihnen anbietet. Beten Sie für das Wohlergehen von Mitmenschen, die auf der ganzen Welt Not leiden. Bestellen und studieren Sie unsere kostenlose Broschüre *Eine Welt gefangengehalten*.

Die Prophezeiung der Bibel zeigt, daß diese Welt, bevor das Reich Gottes endlich errichtet werden wird, eine Zeit der Trübsal erfahren muß, „wie sie nicht gewesen ist von Anfang der Welt bisher und auch nicht wieder werden wird“ (Matth. 24, 21). Weitere Katastrophen — natürliche, durch Menschenhand verursachte und von Satan, dem Teufel, selbst veranlaßte — stehen bevor.

Aber Sie können verschont werden. Was werden Sie tun? □

ZUSÄTZLICHE LEKTÜRE

Die nachfolgend angeführten Veröffentlichungen stehen im Zusammenhang mit den Artikeln dieser Ausgabe: **Sieben Gesetze blühender Gesundheit, Was ist der Mensch?, Warum müssen Menschen leiden? und Ist heute der einzige "Tag des Heils"?** Bestellen Sie diese kostenlose Lektüre bei Ambassador College, Postfach 1129, D-5300 Bonn 1.

Was für ein Mensch war Jesus?

Glauben Sie nicht, Sie wüßten es bereits! Hier finden Sie eine genaue Beschreibung, direkt aus der Bibel.

Von Clayton D. Steep

Vielleicht überrascht es manchen, aber der traurig dreinblickende, langhaarige, schwächlich wirkende Jesus, wie er — weißgewandet und mit Heiligenschein — meist auf Abbildungen dargestellt wird, entspricht ganz und gar nicht dem Jesus der Bibel!

Die uns allen wohlvertrauten Bilder und Statuen stellen einen „andern Jesus“ dar (2. Kor. 11, 4).

Zwar wird der Mensch Jesus nirgendwo in der Bibel vollständig beschrieben, doch geben uns viele verstreute Verse einen Eindruck davon, wie Jesus wirklich aussah. Einige dieser Bibelstellen wollen wir uns im folgenden ansehen.

Der Mensch Jesus

Besonders wohlgestaltet war Jesus nicht (Jes. 53, 2). Er konnte mitten durch eine Menschenmenge gehen, ohne erkannt zu werden (Luk. 4, 30). Judas mußte ihn durch einen Kuß seinen Häschern kenntlich machen (Matth. 26, 48 – 49). Jesus

hatte kurzes Haar (vgl. zugehörigen Kasten), aber möglicherweise trug er einen Bart (Jes. 50, 6, Menge-Übers.).

Jesus war der älteste von mehreren Brüdern und Schwestern (Matth. 13, 55 – 56). Schon als Kind war er außergewöhnlich intelligent (Luk. 2, 46 – 47); als Erwachsener versetzte er die Gelehrten seiner Tage in Erstaunen (Joh. 7, 15).

Jesus war kein Schwächling. Da er Zimmermann war (Mark. 6, 3), muß er breite Schultern und schwielige Hände gehabt haben. Ein körperlich schwacher Mensch konnte auch die römische Geißel nicht überleben (Mark. 15, 15).

Wir können der Bibel entnehmen, daß Jesus in Kapernaum ein eigenes Haus besaß (Mark. 2, 1; Matth. 13, 36 u. 57) — er war kein mittelloser Vagabund. Sein Haus war auch groß genug, um darin eine beträchtliche Anzahl Leute unterbringen zu können — wenn es heißt, Jesu Familie sei „draußen“ gewesen, bedeutet das, daß sich die Menschengruppe, an die er sich wandte, *im* Haus befand (Matth. 12, 46; 13, 1). Da Jesus Zimmermann war, könnte er das Haus selbst gebaut haben.

Jesus kannte sich mit wilden Tie-

ren ebenso aus wie mit Pflanzen (Matth. 6, 26 – 30) und war auch mit den Grundlagen der Landwirtschaft (Matth. 13, 1 – 43) und der Haustierhaltung (Joh. 10, 1 – 5; Luk. 13, 15; 14, 5) vertraut. Durch Beobachtung der Natur wußte er, was für Wetter zu erwarten war (Matth. 16, 2 – 3).

Braungebrannt von der Sonne Judäas, war Jesus es gewohnt, weite Strecken zu Fuß zu gehen, bis er schweißgebadet, durstig und müde war (Joh. 4, 6 – 7). Zweifellos kam es während seiner Reisen vor, daß er im Freien unter dem Sternenzelt nächtigen oder mit einer Notunterkunft vorliebnehmen mußte (Matth. 8, 20).

Ein Mann mit vielen Gesichtern

Wer sich Jesus nur als gutmütig, sanft und milde vorstellt, vergißt, daß er zweimal die Geldwechsler aus dem Tempel verjagt hat (Joh. 2, 13 bis 17; Mark. 11, 15 – 17). Er schüttete ihr Geld auf den Boden und stieß ihre Tische und Stühle um. Während die verdutzten Wechsler das Weite suchten, nahm Jesus eine kleine Peitsche und trieb die verängstigten Schafe und Ochsen aus dem Tempel.

Die gleichen Augen, in denen die Geldwechsler das Feuer gerechten Zorns aufblitzen sahen (Joh. 2, 17), flossen bei anderer Gelegenheit über vor Anteilnahme und Sorge (Joh. 11, 35; Jes. 53, 3). Jesus war voller Mitgefühl (Matth. 9, 36).

Er liebte die Kinder (Mark. 10, 15–16), und die Kinder liebten ihn (Matth. 21, 15). Er war auch gern mit anderen Menschen zusammen (Mark. 6, 34; Luk. 9, 11) und diente ihnen mit Freuden (Apg. 10, 38). Doch es gelang ihm immer, sich anschließend zurückzuziehen, so daß er die Verbindung zu seinem Vater im Himmel aufrechterhalten konnte (Matth. 14, 22–23).

Jesus verstand die Armen (Luk. 21, 1–4) und die Reichen (Luk. 12, 13–34). Ihm waren die Probleme der Arbeiter wie die der Dienstherrn vertraut (Matth. 20, 1–16). Er kannte die wahren Grundsätze des Wirtschaftens und wußte, wie man mit einem Vermögen umgeht (Matth. 23, 23; Luk. 19, 12–26). Und er zahlte auch Steuern (Matth. 17, 24–25; 22, 17–21). Jesus saß mit Zöllnern und Sündern zu Tisch (Matth. 9, 10–11), ebenso mit Pharisäern (Luk. 7, 36). Er wußte in jeder gesellschaftlichen Situation, wie er sich zu verhalten hatte. Er achtete auf gute Kleidung. Seine Kleider waren so wertvoll, daß römische Soldaten das Los um sie warfen (Matth. 27, 35).

Sein erstes Wunder vollbrachte Jesus auf der Hochzeitsfeier einer wohlhabenden Familie. Als der Wein ausgegangen war, verwandelte Jesus zwischen 400 und 600 Liter Wasser in neuen Wein (Joh. 2, 1 bis 11). Jesus aß und trank gern (Luk. 7, 33–34), hatte sich aber stets vollkommen unter Kontrolle.

Jesus hatte eine mächtige, laute Stimme, die große Massen erreichte, lange bevor Mikrofon und Lautsprecher erfunden worden waren (Matth. 15, 10). Bei passender Gelegenheit konnte er auch humorvoll sein (Luk. 13, 32; Mark. 3, 17).

Jesus liebte das Leben und lebte es in seiner ganzen Fülle. Aber er ließ es niemand zu, daß irgend jemand oder irgend etwas ihn daran hinderte, das Evangelium vom Reich Gottes zu verkünden und den Willen seines Vaters zu tun (Matth. 6, 33; Joh. 15, 10).

Ein lohnendes Vorbild

Jesus von Nazareth — der fleischgewordene Gott — war ein Lehrer, ein verlässlicher Freund, eine warmherzige, ausgeglichene, dynamische Persönlichkeit.

Priester, Dirnen, Geschäftsleute, Leprakranke, Kinder, römische Sol-

daten, Juden, Samariter, Witwen, Synagogenherren und Sünder — einige liebten ihn, andere haßten ihn, wieder andere fürchteten ihn, aber von allen wurde er geachtet. Er gehorchte den Gesetzen seines Vaters in jedem Einzelaspekt seines vielgestaltigen Lebens und gab uns damit ein Vorbild, dem wir folgen sollten. □

Trug Jesus langes Haar?

Die Sitte, daß Männer das Haupthaar kurz tragen, ist weit älter, als viele glauben. Zur Zeit Jesu Christi war es jedenfalls allgemein anerkannter Brauch.

Nehmen Sie jedes beliebige gut illustrierte Geschichtswerk über die Epoche zur Hand, und Sie sehen den Beweis: Die Statuen römischer Legionäre zeigen die Männer durchweg mit kurzgeschorenem Haar. Ein Römer mit langen Haaren war ein seltsamer Kauz.

Alle römischen Kaiser vor, während und nach der Zeit Christi, von Julius Cäsar bis Trajan, trugen kurzes Haar. In Mode- und Kleiderfragen war der Kaiser damals stilgebend für das gesamte Reich.

Bevor die Römer zur Herrschaft gelangten, wurde das östliche Mittelmeer von der griechisch-hellenistischen Kultur geprägt; zur Zeit Christi sprach ein großer Teil der jüdischen Bevölkerung Griechisch (Joh. 12, 20; Apg. 6, 1). Nach griechisch-hellenistischer Sitte trugen Männer das Haar kurz.

Wie stand es nun aber mit den nichthellenistischen Juden? Der jüdische *Talmud*, der eine antihellenistische Tendenz hat, schreibt vor, daß alle Priester sich einmal im Monat die Haare schneiden. Diese Regel stand im Einklang mit Hesekiel 44, 20: „Ihr Haupt sollen sie nicht kahl scheren und auch nicht die Haare frei wachsen lassen.“

Auch Standbilder und andere Darstellungen jüdischer Männer aus der Zeit Christi verweisen auf kurzes Haar als den üblichen Stil.

Von einigen wurde irrtümlich angenommen, Christus sei Nasiräer gewesen, das heißt jemand, der das nasiräische Gelübde abgelegt hatte. Das trifft jedoch nicht zu.

Jesus Christus stammte aus *Nazareth*, und die frühen Christen wurden manchmal als *Nazarener* bezeichnet. Aber kei-

ner dieser Begriffe hat irgend etwas mit dem *nasiräischen* Gelübde zu tun. Jesus trank Wein (Matth. 11, 19) und berührte gelegentlich auch einen Leichnam (Matth. 9, 25) — beides Handlungen, die einem Nasiräer strikt verboten waren (4. Mose 6, 3 u. 6).

Jetzt wird auch 1. Korinther 11, 14 verständlich: „Lehrt euch nicht auch die Natur selbst, daß es einem Manne eine Unehre ist, so er langes Haar trägt . . .?“



Augustus (links) und Trajan (rechts) trugen kurzes Haar, und nach ihnen richtete sich jeder im Römischen Reich. Die Bibel sagt, daß für einen Mann lange Haare eine Schande sind.

Wer das nasiräische Gelübde auf sich genommen hatte, ließ als Zeichen der Erniedrigung die Haare lang wachsen. Man beachte aber auch, daß ein Nasiräer sich nach Ablauf der Gelübdezeit das Haupthaar scheren mußte (4. Mose 6, 18)!

Nein, Jesus trug das Haar nicht lang. Er sah aus wie jeder andere normale Jude seiner Zeit. Bei verschiedenen Gelegenheiten konnte er daher ungehindert durch eine Menschenmenge gehen (Luk. 4, 30; Joh. 8, 59; 10, 39). Judas mußte zu einem besonderen Zeichen, einem Kuß, greifen, um Jesus seinen Feinden kenntlich zu machen (Matth. 26, 48 bis 49). Das hätte Judas nicht zu tun brauchen, wenn Jesus sich von den Durchschnittsjuden seiner Zeit äußerlich unterschieden hätte. □



IMMER IN BEWEGUNG BLEIBEN!

Eine Katastrophe, die 1914 in der eisigen Labradorsee stattfand, zeigt viele Lehren über unser geistliches Überleben als Christen.

Von Ford Burden

Jedes Jahr im Frühling überdecken Zehntausende von Quadratkilometern Eis die Labradorsee.

Dieses Eisfeld, das auch als „Front“ bekannt ist, besteht aus treibenden Eisschollen unterschiedlicher Größe und Stärke. Die Schollen können mehrere Meter dick sein und einige Dutzend Menschen tragen.

Jedes Jahr bewegt sich die Front mit der Strömung südwärts zur Insel Neufundland hin. Ende des 17. Jahrhunderts begannen die Menschen, auf diesem Eis zu jagen. Zumeist waren es neufundländische Fischer, die schwer arbeiteten, um den Lebensunterhalt für ihre Familien zu verdienen. Es war hart und gefährlich, aber ein Platz an Bord eines Schiffes, das in Richtung Front fuhr, war sehr begehrt.

Im Jahre 1914 ereignete sich auf dem Eis eine der schlimmsten Katastrophen der neufundländischen Geschichte. Die davon betroffenen Männer hinterließen eine unglaubliche Geschichte, die von deren Durchhaltevermögen und Heldentum zeugt. Wir als Christen können aus den Erfahrungen der Männer viele Lehren ziehen und sie tagtäglich in unserem Leben anwenden.



Auf dem Eis gefangen

Vor zweiundsiebzig Jahren, am 30. März 1914, blieb die *Newfoundland*, eines von drei hölzernen Dampfschiffen, auf einer Expedition in dieses Gebiet im Eis stecken. Der Kapitän des Schiffes befahl 134 seiner Leute, von Bord zu gehen. Ihr Auftrag lautete, ungefähr zehn Kilometer Fußmarsch über das sich bewegende, zerklüftete Eisfeld zurückzulegen, um zum anderen Dampfschiff, der *Stephano*, zu gelangen.

Das Eisfeld zu überqueren war eine Aufgabe, um die die Männer keiner beneidete. Um zur *Stephano* zu gelangen, brauchte man fünf Stunden. Als die erschöpften Männer dort mittags ankamen, erwarteten sie, für den Rest des Tages und die Nacht über bleiben zu können, insbesondere in Anbetracht der Tatsache, daß das Wetter sich verschlechterte und sich ein Sturm zusammenbraute.

Aber der Kapitän der *Stephano* machte einen verhängnisvollen Fehler. Seine Gedanken drehten sich einzig und allein darum, den Fischzug so schnell wie möglich zu beenden und als erster mit seinem Schiff zum Hafen zurückzukehren. An das Wohlergehen der Männer von der *Newfoundland* schien der Kapitän nicht zu denken. Er wollte, daß sie zu ihrem Schiff zurückkehrten, und so ließ er ihnen ein schnelles, kärgliches Mahl bereiten und schickte sie auf das Eis zurück.

Eine Entscheidung, die er noch bedauern sollte.

Die Männer waren noch erschöpft, als sie nach nur 40minütiger Pause wieder aufs Eis geschickt wurden. Erschwerend kam hinzu, daß der Himmel sich immer mehr eintrübte und immer grauer wurde; zudem blies der eisige Wind mehr und mehr Schnee über das Eis. Zweifellos zog ein Sturm auf, und so beschlossen die Männer, ohne zu zögern, sich direkt zu ihrem Schiff zurückzugeben. Sehr schnell verwehte jedoch der Sturm ihre Spuren, und so verliefen sie sich.

Die älteren und erfahreneren Männer erkannten schnell, in welcher Gefahr sie sich befanden. Sie wußten, daß ihr Leben auf dem Spiel stand, wenn sie gezwungen wären, eine Nacht auf dem Eis zu verbringen.

Cecil Mouland, der zum ersten Mal an der Front war, erinnerte sich plötzlich an einen Rat seines Großvaters: „Mein Junge, wenn du auf dem Eis fest sitzt, dann sieh zu, daß dein Mund ständig in Bewegung ist. Das wird dich vor Erfrierungen bewahren.“ Auf Cecil wartete zu Hause eine Freundin. Er beabsichtigte, sie zu heiraten, und wollte nicht mit Erfrierungen im Gesicht zu ihr zurückkehren. Er war froh, daß er ein wenig hartes Brot mitgenommen hatte.

Anfangs regnete es, dann begann der Wind zu heulen, was den Windkältefaktor auf minus 34 Grad Celsius herunterdrückte. Bei der Temperatur tut sogar das Atmen weh. Die tödliche Gefahr, der sie ins Auge blickten, hieß Hypothermie, ein Begriff, den die Männer wahr-

scheinlich noch nie gehört hatten. Wenn jemand lange Zeit übermäßiger Kälte ausgesetzt ist, erstarrt sein Körper, es fällt dem Menschen dann schwer, sich zu bewegen, und es überkommt ihn eine unüberwindliche Müdigkeit. Er gerät ins Taumeln, seine Sehkraft läßt nach, er fällt und verliert möglicherweise das Bewußtsein.

Haltet euren Kreislauf in Bewegung!

„Wir müssen uns warm halten! Haltet euren Kreislauf in Bewegung!“ schrie Jesse Collins, ein alter Hase an der Front. Seine langjährige Erfahrung sagte ihm, daß sie erfrieren würden, wenn sie sich nicht bewegten und ihr Blutkreislauf zum Stillstand käme.

Er wurde zu ihrem Führer, trieb die schwächeren und jüngeren Männer an und motivierte sie, sich zu bewegen. Er brachte sie dazu, zu singen, wilde Tänze aufzuführen und um die Eisschollen herumzumarschieren — alles, um sie in Bewegung zu halten. Zahlreiche Männer hatten Eispartikel in den Augen, was dazu führte, daß sie zufroren. Jesse befreite viele von dem Eis, indem er es aufzog und damit furchtbare Erfrierungen an seinen Lippen hervorrief. Aber er blieb in Bewegung und motivierte andere, es ihm gleichzutun.

Cecils Vetter, Ralph Mouland, war ebenfalls mit der Mannschaft der *Newfoundland* auf dem Eis. Ralph hatte keine Kraft mehr und legte sich nieder, um zu sterben.

Cecil graute es bei dem Gedanken, welchen Schmerz Ralphs Tod seiner Tante und seinem Onkel be-

reiten würde, deshalb wollte er ihn nicht sterben lassen.

„Da, Junge, nimm etwas hiervon“, redete er Ralph zu, um ihn dazu zu bewegen, ein Stückchen hartes Brot zu essen. Ralph aber fehlte die Kraft dazu, und so schob Cecil das Stück in seinen eigenen Mund, um es aufzuweichen. Dann reichte er es seinem Vetter zurück. Dieser rappelte sich hierauf langsam und unter Schmerzen vom Eis hoch und begann, sich wieder zu bewegen.

Nur allzu leicht gaben sich einige der Starre hin, die nach und nach von ihren Gliedern, Armen und Beinen sowie von ihrem Verstand Besitz ergriff. Manche knieten nieder, um zu beten, und wurden später in dieser Stellung erfroren aufgefunden.

Viele Männer ließen sich von ihrer Müdigkeit übermannen. Sie wollten sich nur einige wenige Minuten ausruhen und kauerten sich deshalb, um warm zu bleiben, aneinander. Die meisten dieser Männer wurden jedoch bewußtlos und starben innerhalb von Minuten.

Andere blieben in Bewegung.

Ein Mann war zusammen mit seinen beiden Söhnen an der Front. Während der Nacht legte er seine Arme um sie, und so hielten sie einander eng umschlungen. Am folgenden Tag wurden sie in dieser Stellung erfroren aufgefunden. Wie massive Skulpturen standen sie vom Schnee umweht da. Sie hatten aufgehört, sich zu bewegen.

Geistliche Hypothermie

Welche Bedeutung hat das Wort *überleben* für einen Christen? Für diese Männer auf dem Eis bedeutete es, ihr fleischliches Leben zu retten. Für einen Christen heißt überleben, sich als geeignet zu erweisen, um das Geschenk des ewigen Lebens zu empfangen, anstatt mit dem ewigen Tod bestraft zu werden.

Geistliches Überleben bedeutet, Versuchungen, persönliche Probleme und die Verfolgung Satans in einer ach so kalten Welt zu überwinden. Zu überleben und bei der Wiederkunft Jesu errettet zu werden ist vergleichbar mit dem Überleben unter den Bedingungen der Hypothermie auf dem Eis. Christen müssen jedoch jeden Tag ihres Lebens gegen die geistliche Hypothermie ankämp-

fen. Für sie bedeutet Stillstand ewigen Tod.

Nach zwei Tagen und zwei Nächten auf dem Eis wurden die Männer von einem der sich den Weg durchs Eis bahrenden Schiffe entdeckt. Ihr Martyrium hatte endlich ein Ende gefunden. Neunundsiebzig der 134 Männer waren erfroren. Fünfundfünfzig waren weiter in Bewegung geblieben und überlebten. Es schien wie ein Wunder, daß überhaupt einige überlebten. Was war das Besondere an ihnen? Was hielt sie am Leben?

Den Überlebenden der *Newfoundland*-Katastrophe rettete eine Mischung aus Stärke und Ausdauer das Leben. Diese Mischung heißt Durchhaltevermögen.

Christen brauchen eben dieses Durchhaltevermögen auf geistlichem Gebiet, um in das Reich Gottes kommen zu können.

Geistlich überleben

Von denen, die auf dem Eis starben, waren die meisten ganz gewöhnliche Männer mit durchschnittlichem Durchhaltevermögen. Ihre Überlebenschancen waren gering.

Die meisten Mitglieder der Kirche Gottes sind ebenfalls ganz gewöhnliche Menschen mit durchschnittlichem Durchhaltevermögen. Auch sie haben aus eigener Kraft nur geringe Chancen, die geistliche Hypothermie zu überleben und bis zur Wiederkunft Christi durchzuhalten. Wir sind das „Schwache“ und „Unedle“ vor der Welt, das von sich aus keine Kraft besitzt (1. Kor. 1, 26–28).

Christen aber genießen gegenüber jenen, die unbekehrt sind, einen unglaublich großen Vorteil. Sie besitzen das Versprechen Gottes, sie aus aller Not zu erretten. Die Männer von der *Newfoundland* wußten nicht, ob ihnen ihr Schiff zur Hilfe kommen würde. Christen dagegen wissen, daß Gott dies immer tun wird (Ps. 37, 23–24). Der himmlische Vater kennt unsere geistlichen Schwächen und hat versprochen, uns zu helfen, wenn unsere Last größer ist, als wir tragen können: „... Gott ist getreu, der euch nicht läßt versuchen über euer Vermögen, sondern macht, daß die Versuchung so ein Ende gewinne,

daß ihr's könnt ertragen“ (1. Kor. 10, 13).

Einmal, während des zweiten Tages auf dem Eis, konnten die Männer von der *Newfoundland* mehrere Meilen entfernt ein Schiff auf sich zukommen sehen. Freude und Erleichterung erwärmte ihre Herzen, als es sich ihnen näherte. Das Schiff aber drehte ab und verschwand bald, ohne die Männer gesichtet zu haben. Einige von ihnen fielen beinahe von einem Augenblick zum anderen zu Boden und gaben auf, fügten sich in ihr Schicksal, auf dem Eis zu sterben.

Um ins Reich Gottes zu kommen, müssen Christen durch viel Trübsal gehen (Apg. 14, 22). Leider verlieren manche von ihnen ihren Glauben und kämpfen nicht mehr gegen die Probleme an, denen sie sich gegenübergestellt sehen. Sie sind wie der Same, der auf felsigen Boden fiel: „... er hat jedoch keine Wurzel in sich, sondern ist ein Mensch des Augenblicks; wenn aber um des Wortes willen Trübsal oder Verfolgung entsteht, nimmt er alsbald Anstoß“ (Matth. 13, 21, Zürcher Bibel).

Trotz Gottes Versprechen legen sich einige Christen auf dem Eis nieder und bringen sich selber um das geistliche Überleben. Es reizt sie nicht mehr, ihr Ziel, das Hochzeitsmahl mit Jesus Christus, zu erreichen.

Cecil Mouland hielt sein fester Wille, seine geliebte Jessie zu heiraten, am Leben. Wahre Christen zeigen die gleiche Entschlossenheit durchzuhalten, um bei der bedeutendsten Hochzeit aller Zeiten mit Jesus Christus vereint zu werden: „... die Hochzeit des Lammes ist gekommen, und seine Braut hat sich bereitet ... Selig sind, die zum Abendmahl [Hochzeitsmahl] des Lammes berufen sind“ (Offb. 19, 7 bis 9).

Cecil Mouland kehrte nach Doting Cove zurück und heiratete Jessie. Er, Jesse Collins und 53 weitere Männer sind unsere lebenden Zeugen — aber nur, weil sie nicht aufgeben wollten.

Auch das Volk Gottes darf nicht aufgeben. Wir müssen vermeiden, der geistlichen Hypothermie anheimzufallen — wir müssen in Bewegung bleiben! □

Kann man im Unrecht sein, wenn man recht hat?

Ich werde diesen Tag nie vergessen! Mein Vorgesetzter sagte mir, ich solle einen Busch nach einer bestimmten Methode beschneiden. Doch ich kannte eine bessere Methode.



Also schloß ich: Wenn meine Methode besser ist, warum sollte ich sie dann nicht anwenden? Und ich wandte sie an.

Seine Reaktion war vorhersehbar: Er betrachtete den Busch. Dann blickte er mich an und — nun, er wurde ärgerlich. Seine Worte machten das Problem deutlich: „Warum bist du meinen Anweisungen nicht gefolgt?“

Zähneknirschend akzeptierte ich seine zornige Zurechtweisung, doch es vergingen noch Jahre, bis ich die Lektion gelernt hatte: Man kann im Unrecht sein, wenn man recht hat!

Auf die Autorität kommt es an

Mir ging es nur darum, wer die beste Methode hatte, nicht darum, wer der Boß war. Was mir entgangen war, war die Tatsache, daß es viel wichtiger ist, der Autorität zu folgen.

So verärgerte ich meinen Vorgesetzten, zerstörte sein Vertrauen in mich und machte mir das Leben schwer.

Inzwischen habe ich gelernt, was Gott über Gehorsam gegenüber Autoritätspersonen sagt. Ich habe Schriftstellen wie Prediger 8, 4–5

gelesen: „... das Wort des Königs [ist] eine Macht...; und wer darf zu ihm sagen: ‚Was tust du da?‘ Wer das Gebot beobachtet, wird nichts Schlimmes erleben“ (Menge-Übers.). Siehe auch Epheser 5, 23 bis 24; 6, 1 u. 5; Römer 13, 1–7; Hebräer 13, 17.

Welche Veränderung es doch bewirkt, wenn man erkennt, daß man, um richtig zu liegen, gar nicht das zu tun braucht, was man *selber* für richtig hält. Statt dessen tut man einfach das, was einem aufgetragen wird.

Natürlich gibt es Situationen, in denen man den Gehorsam verweigern sollte, wenn nämlich von Ihnen verlangt würde, daß Sie gegen Gottes Gebot verstoßen (Apg. 5, 29).

Doch in den meisten Fällen kann und sollte man die eigenen Wünsche zurückstellen und den Anordnungen des anderen entsprechen. Wenn man das tut, bereitet es dem anderen viel Freude: „Wie die Kühle des Schnees zur Zeit der Ernte, so ist ein getreuer Bote dem, der ihn gesandt hat, und erquickt seines Herrn Seele“ (Spr. 25, 13). Es wird auch *Ihnen* Freude bringen! „Ein treuer Mann wird von vielen gesegnet...“ (Spr. 28, 20).

Solcher Segen rührt daher, daß Streit vermieden wird und Sie statt dessen erleben, wie die über Ihnen

stehende Person positiv auf Sie reagiert.

Lernen, sich unterzuordnen

Wenn ich nun auf die Geschichte mit dem Busch zurückblicke, weiß ich: Statt es, bis hin zum Ungehorsam, so zu machen, wie ich es wollte, hätte ich höflich meine Vorschläge unterbreiten und dann willig, ohne mich zu beklagen, die Entscheidung meines Vorgesetzten akzeptieren sollen. Damit wäre ich ihm gegenüber toleranter gewesen, statt in eine negative Einstellung zu geraten, denn letzten Endes gibt es ja viele Methoden, wie man eine Arbeit anpacken kann.

Auch hätte ich die Verantwortung für das Resultat der angewandten Methode dort belassen sollen, wo sie hingehörte — auf seinen, nicht auf meinen Schultern.

Wie sieht es bei Ihnen aus? Sehen Sie ein, daß es verkehrt ist, etwas zu tun, was einem richtig erscheint, wenn der Vorgesetzte mit letzterem nicht einverstanden ist? Können Sie sich Autorität unterordnen? Oder läßt Ihr fleischliches Ich das nicht zu?

Denken Sie mal über folgende Worte nach: „Ihr Knechte, seid gehorsam euren leiblichen Herren mit Furcht und Zittern, in Einfalt eures Herzens, als dem Herrn Christus; nicht mit Dienst allein vor Augen, um den Menschen zu gefallen, sondern als Knechte Christi, die den Willen Gottes tun von Herzen. Tut euren Dienst mit gutem Willen als dem Herrn und nicht den Menschen...“ (Eph. 6, 5–7).

Jawohl, gehen Sie auf die ein, die über Ihnen stehen, und praktizieren Sie dadurch den Weg Gottes — den Weg, der Sie von Streitigkeiten befreit und Sie mit Harmonie und Glück segnet. □

PRÜFET ABER ALLES

Was die Bibel über die Hölle sagt

Wenn Sie sterben, landen Sie geradewegs in der Hölle!

Schockiert Sie diese Feststellung? Sie sollte oder, besser gesagt, sie wird Sie nicht schockieren, wenn Sie wissen, daß das Wort „Hölle“ in der Bibel oft einfach „das Grab“ bedeutet.

Doch leider verstehen die meisten nicht, was die Bibel über das Thema Hölle aussagt. Millionen leben mit der Angst, sich nach dem Tode in einer ewigbrennenden Hölle wiederzufinden, wo sie endlos gequält werden.

Andere leiden unter einer anderen Befürchtung: dem schrecklichen Gedanken, daß dem einen oder anderen verstorbenen Angehörigen jetzt schon und damit auch für alle Ewigkeit ein solches Schicksal widerfährt. Wiederum andere können nicht akzeptieren, daß ein guter Gott selbst die Bösen auf solche Weise bestrafen würde, und lehnen daher die Existenz Gottes ganz und gar ab.

Zu all diesen Sorgen braucht es nicht zu kommen, wenn man selbst in das Wort Gottes schaut.

Die Grundlehre

Entsprechend dem hebräischen oder griechischen Wort, das mit dem Wort „Hölle“ ins Deutsche übersetzt wurde, bedeutet das Wort Hölle in der Bibel entweder das Grab, ein Ort des Gewahrsams für Dämonen (nicht Menschen) oder der Ort, an dem reuelose Sünder aus Barmherzigkeit verbrannt werden und sterben (nicht als Unsterbliche ewig gequält werden).

Die Lehren dieser Welt

Die meisten glauben, die Hölle sei

ein schrecklicher Ort ewiger Pein — vielleicht im Mittelpunkt der Erde gelegen —, wo die unsterblichen Seelen der Gottlosen ewig geröstet werden, ohne je zu verbrennen. Man stellt sich Satan als Chef dieser Hölle vor, der zusammen mit seinen Dämonen seinen Opfern unter schadenfrohem Gelächter unerträgliche Schmerzen zufügt.

Zum Glück ist das in keiner Weise das Bild der Hölle, das uns die Bibel malt. Viele der weitverbreiteten Vorstellungen über die Hölle entstammen überhaupt nicht der Bibel, sondern der Phantasie eines mittelalterlichen Autors namens Dante Alighieri und seinem klassischen Werk *Die göttliche Komödie*. Seine Ideen gründen sich großenteils auf dem Gedankengut zweier Philosophen, zu denen er sich stark hingezogen fühlte — Plato und Vergil.

Tatsache ist, daß viele der verbreiteten Vorstellungen über die Hölle rein menschliche Vorstellungen sind und mit der Offenbarung Gottes nichts zu tun haben.

Die Lehre der Bibel

Zu Beginn muß man sich vergegenwärtigen, daß die Autoren der Bibel nicht in unserer Sprache, sondern hauptsächlich in den altertüml-

chen Sprachen Hebräisch und Griechisch schrieben.

Vier Wörter — eines aus dem Hebräischen und drei aus dem Griechischen — sind in der Luther-Bibel, der unter deutschsprachigen Christen am meisten verbreiteten Bibel, mit „Hölle“ übersetzt worden.

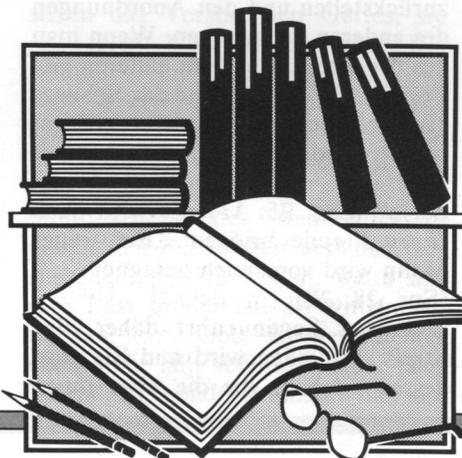
Zwei dieser Wörter — *sheol* im Hebräischen und *hades* im Griechischen — bedeuten einfach „das Grab“. So die Stelle in Offenbarung 1, 18, die mit „Hölle“ übersetzt wurde, wo es von Christus heißt: „... Ich war tot, und siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit und habe die Schlüssel der Hölle [das Grab] und des Todes.“

Das griechische Wort *hades*, womit wie gesagt das Grab gemeint ist, findet sich auch in anderen Versen. Siehe Matthäus 11, 23; Lukas 10, 15; Offenbarung 20, 14.

Um die wahre Bedeutung genauer wiederzugeben, schreiben viele moderne Übersetzungen diese beiden Wörter anders, indem *hades* auf Griechisch gelassen wird oder indem man „das Grab“ und „der Tod“ sagt. Ein Beispiel findet sich in 1. Korinther 15, 55.

Von den anderen beiden mit „Hölle“ übersetzten Wörtern erscheint das eine nur ein einziges Mal. Es ist das griechische Wort *tartaroo*, das nur in 2. Petrus 2, 4 vorkommt. Es bezeichnet einen Ort des Gewahrsams oder der Einkerkung und bezieht sich ausschließlich auf die gefallenen Engel (Dämonen) — nie auf Menschen. Seine Bedeutung schließt auch kein ewig brennendes Feuer mit ein. Das Wort bedarf hier keiner weiteren Untersuchung.

Das vierte und letzte in vielen deutschen Bibeln mit „Hölle“ übersetzte Wort bezieht sich jedoch in



der Tat auf eine Bestrafung der Gottlosen oder Bösen durch Feuer. Beachten Sie Markus 9, 43, wo Christus warnt, daß die Bösen „in die Hölle [kommen], in das ewige Feuer“, und Vers 45 und 46, wo er sagt, man kann „in die Hölle geworfen“ werden, deren „Feuer nicht verlöscht“. Lesen Sie auch andere Verse, in denen sich das mit „Hölle“ übersetzte Wort tatsächlich auf eine Bestrafung der Bösen durch Feuer bezieht: Matthäus 18, 9; 10, 28; 5, 22; Jakobus 3, 6.

In jedem dieser Verse lautet das mit „Hölle“ übersetzte griechische Wort *gehenna*. Es weist auf ein Tal außerhalb Jerusalems hin, genannt das Tal Hinnom, das zur Zeit Christi als Verbrennungsstätte für Müll, Tierkadaver und die Leichen hinggerichteter Krimineller diente. Christus bezog sich auf dieses Tal, um dadurch auf das zukünftige Ende der Reuelosen und Gottlosen im Feuer hinzuweisen.

Der Zeitpunkt, der Ort und die Beschaffenheit dieses echten Höllenfeuers unterscheiden sich jedoch drastisch von jener mythischen Hölle, wie sie in den menschlichen Phantasien durch die Jahrhunderte hindurch auftaucht.

Die wirkliche Hölle wird viel heißer sein als das mythische Höllenfeuer: Sie wird alle verbrennen und töten, die in sie hineingeworfen werden. Maleachi 3, 19 zeigt, daß die Gottlosen verbrannt und nicht endlos gequält werden.

Der Grund, weshalb viele daran glauben, daß das Höllenfeuer quälen, aber nicht töten wird, liegt in der Tatsache, daß sie der falschen Lehre über die Unsterblichkeit der Seele verhaftet sind. Die Bibel macht jedoch deutlich, daß Gott reuelose Seelen in einem Höllenfeuer vernichten wird (Matth. 10, 28).

Dies Feuer wird erst am Ende der Menschheitsgeschichte entfacht, wenn Gott die Toten auferweckt. (Der Tod ist wie ein Schlaf, ohne Gedanken oder Bewußtsein — Ps. 6, 6; 1. Thess. 4, 13 – 18.) Die Gottlosen werden dann alle auf einmal verbrannt. Schlagen Sie Offenbarung

20, 14 – 15 auf, woraus hervorgeht, daß dieser „feurige Pfuhl“ am Ende des Heilsplans Gottes für den Menschen brennen wird. Sehen Sie auch Matthäus 13, 30 und Johannes 5, 28 – 29.

Achten Sie nun noch darauf, wo dieses Höllenfeuer stattfinden wird. 2. Petrus 3, 10 gibt die Antwort: „Es wird aber des Herrn Tag kommen wie ein Dieb; dann werden die Himmel zergehen mit großem Krachen; die Elemente aber werden vor Hitze schmelzen, und die Erde und die Werke, die darauf sind, werden verbrennen.“

Die Erde wird am Ende der Menschheitsgeschichte verbrennen. Das wird das echte Höllenfeuer sein, das dem gleichen Zweck dienen wird wie das *Gehenna*-Feuer, mit dem Christus es verglich. Es wird den üblen Abschaum der menschlichen Zivilisation vernichten. Es handelt sich um den in Offenbarung 21, 8 und 20, 14 – 15 beschriebenen „Pfuhl, der mit Feuer und Schwefel brennt“.

Wenn die Gottlosen auch brennen werden, so wird das Feuer sie doch rasch töten und völlig verbrennen. Sie werden eine Art Gnadentod sterben, denn ihre Einstellung, die ihren Tod verlangt, würde ihnen nur ein unglückliches Leben bescheren, wenn es ihnen gestattet würde, weiterzuleben. Gott ist wahrhaftig ein gnädiger und gerechter Gott.

Obwohl die oben zitierten Verse das Thema Hölle unmißverständlich abhandeln, führen manche gewisse Schriftstellen an, die beweisen sollen, daß die Hölle doch ein ewig brennendes Feuer sei, das die Gottlosen für alle Ewigkeit quäle.

Eine solche Passage befindet sich in Markus 9, 43 – 48, wo von einem Höllenfeuer die Rede ist, das nie verlöscht. Was dieser Text lediglich klarmachen will, ist, daß das Feuer nicht bekämpft werden wird, sondern weiterbrennen wird, bis alle Gottlosen verbrannt sind, wonach es dann von selbst verlöschen wird.

Auch Offenbarung 14, 11 wird häufig mißverstanden. Es heißt dort: „Und der Rauch ihrer Qual wird aufsteigen von Ewigkeit zu Ewig-

keit.“ Das bedeutet, wer dem künftigen „Tier“ folgen wird, wird der endgültigen Strafe, die Gott über dieses satanische Regierungsgebilde verhängen wird, nicht entgehen.

Manche behaupten, Matthäus 25, 41 – 46 beweise, daß die Qual der Bösen ewig anhalte. Doch diese Verse zeigen vielmehr, daß das Feuer, dem die Gottlosen überantwortet werden, für die Dämonen vorgesehen ist. Wenn ein Mensch in diesem Feuer stirbt, dann stirbt er. Seine Strafe hat dann ewigen, unwiderruflichen Charakter, während seine Bestrafung jedoch schnell vonstatten geht. Bei den Dämonen, die unsterblich sind, verhält es sich nicht so; sie „werden gequält werden Tag und Nacht von Ewigkeit zu Ewigkeit“ (Offb. 20, 10).

Schlüsselverse

Da dieses Thema so wichtig ist, ist es hilfreich, sich ein paar der Schlüsselverse zu merken, die die Wahrheit erhellen: Offenbarung 1, 18 — eine Stelle, an der das mit „Hölle“ übersetzte Wort „Grab“ bedeutet. 2. Petrus 2, 4 — das mit „Hölle“ wiedergegebene Wort bezeichnet hier einen Ort der Einkerkung oder ein Gefängnis; dies ist die einzige Stelle in der Bibel, an der das Wort vorkommt, und es bezieht sich auf die Dämonen. Markus 9, 43 – 48 und Matthäus 18, 9 — auf die Bösen oder Gottlosen wartet eine Bestrafung durch ein echtes Höllenfeuer. Matthäus 10, 28 und Maleachi 3, 19 – 21 — das Feuer verbrennt die Gottlosen, die dadurch sterben. 2. Petrus 3, 10 — das Höllenfeuer ist die Vernichtung dieser Welt durch Feuer am Ende der Menschheitsgeschichte. Offenbarung 20, 14 – 15 — der feurige Pfuhl wird am Ende der Menschheitsgeschichte entfacht.

Das Thema Hölle wird häufig mißverstanden. Die Wahrheit darüber ist ernüchternd, doch zugleich beruhigend. Sie vermag es, einem großen inneren Frieden zu schenken, wenn man sich darum bemüht, den gnädigen Gott der Liebe kennenzulernen und ihm zu gehorchen. □

DIE TAUFE

aus der Sicht eines Predigers

Jesus Christus hat seine wahren Diener beauftragt, diejenigen zu taufen, die Gottes Ruf folgen. Was muß ein Prediger bei der Erfüllung dieser Funktion beachten? Sind Sie bereit, die Taufe zu suchen?

Von Clyde L. Kilough

Viele von Ihnen, liebe Leser, stehen derzeit vor der größten, wichtigsten Entscheidung Ihres Lebens: der Frage, ob Sie sich taufen lassen sollen.

Die Taufe ist der bedeutungsschwerste Schritt, den der Mensch tun kann. Freilich muß man berücksichtigen: Die wahre Taufe — diejenige, die in Gottes Augen gültig ist — ist stets ein Schritt „fürs ganze Leben“. Wie Paulus im Epheserbrief schreibt, existiert nur „ein Leib und ein Geist, wie ihr auch berufen seid zu einerlei Hoffnung eurer Berufung; ein Herr, ein Glaube, eine Taufe; ein Gott und Vater aller, der da ist über allen und durch alle und in allen“ (4, 4–6).

Gott war es, der die Taufzeremonie eingesetzt und ihr den tiefen Sinn gegeben hat. Und Gottes Wort offenbart, daß die Taufe nur dann von Gott anerkannt wird, wenn sie im richtigen Geist geschieht, mit dem richtigen Wissen, in der richtigen Art und durch den richtigen Diener Gottes mit dem richtigen Verständnis. Sie ist ja nicht nur ein äußerliches Naßwerden mit Wasser!

Unser Wunsch als Prediger Gottes

ist es, Ihnen zu helfen, daß Sie nicht nur naß werden. Wir haben den Wunsch — und die gottgegebene Pflicht —, Ihnen zu einer reifen, wohlwogenen, fundierten Entscheidung hinsichtlich der Taufe zu verhelfen.

Die Aufgaben des Predigers

Was sollten Sie also erwarten, wenn Sie um Taufberatung durch einen Prediger der Weltweiten Kirche Gottes bitten?

Zunächst: Wir sind an der *Qualität* der Bekehrung interessiert, nicht an der *Quantität*. Die Weltweite Kirche Gottes treibt keine Zahlenspielerien und konkurriert nicht mit anderen Kirchen, um Sie unbedingt durch unsere Art Religion zum Heil zu ziehen. Es ist nicht unsere Aufgabe, Sie zu bekehren; daher üben wir auch keinerlei Druck aus, der auf die Erzielung möglichst hoher Bekehrungszahlen gerichtet ist.

Christus sagt eindeutig in Johannes 6, 44: „Es kann niemand zu mir kommen, es sei denn, daß ihn ziehe der Vater, der mich gesandt hat...“ Gott obliegt es, jemanden zu berufen, zu „ziehen“, zu bekeh-

ren; und wie regelmäßige Leser unserer Zeitschrift wissen, beruft er jetzt nicht die ganze Welt.

Welche Rolle spielen dabei nun wir, die menschlichen Diener?

Unsere Arbeit ist umrissen durch Jesu Auftrag in Matthäus 28, 19: Lehret alle Völker und taufet sie. Sprich: Tauft Menschen, die Gott

der Vater aus jenen herausberuft, vor denen Zeugnis abgelegt wurde. Vor der Taufe muß also, wohlgemerkt, das Lehren kommen.

Unsere Pflicht ist es also festzustellen, wieviel Sie über Gottes Lehre wissen und gelernt haben; etwa bestehende Erkennt-

nislücken zu füllen; und schließlich die Taufe zu vollziehen. Berücksichtigt man die nötige Lehrarbeit nebst allem übrigen, was die Taufe mit sich bringt und nach sich zieht, so wird sie ein umfangreiches Unterfangen.

Deshalb haben wir es mit der Taufe nicht eilig und drängen nicht, sowohl um des Taufanwärters willen als auch unserer eigenen Verantwortlichkeit. Wenn jemand noch nicht völlig bereit ist, nützt ihm die Taufe nichts, sie kann ihm sogar see-



lich und geistlich schaden. Andererseits gibt es unter den richtigen Voraussetzungen aber auch keinen Grund zum Zögern, wie wir noch erklären werden.

Ihr bindender Vertrag

Nun zu Ihren Pflichten! Wissen Sie, welche Verpflichtungen auf Sie zukommen? Wenn Sie gegenüber Gott erklären, daß Sie bereut haben und wollen, daß Jesu Opfer Ihre Sünden zudeckt, und daß Sie die Gabe des heiligen Geistes wollen, dann nehmen Sie eine gewaltige Verantwortung auf sich!

Sie sind dann verpflichtet, zu Gottes Weg „ja“ und zum Ich „nein“ zu sagen. Wissen Sie ganz genau, was Gottes Weg alles beinhaltet?

Wenn der Prediger Sie, kurz bevor er Sie ins Wasser eintaucht, knapp und inhaltsschwer fragt: „Haben Sie Ihre Sünden bereut?“ und: „Bekennen Sie sich zu Jesus Christus als Ihrem persönlichen Erlöser?“, dann stellt Ihr „Ja“ ein Gelöbnis dar, einen Vertrag, ein unumstößliches Übereinkommen zwischen Ihnen und Gott.

Aus diesem Vertrag können Sie sich nicht mehr lösen!

Ein Vertrag bzw. ein Bund ist eine Übereinkunft zwischen zwei Parteien, die sich darin bestimmte bindende Zusagen machen. Gott sagt Ihnen in diesem Fall völlige Sündenvergebung und die Gabe seines Geistes zu; Sie verpflichten sich, ihm für den Rest Ihres Lebens nachzufolgen.

Jesus betont in Lukas 9, 62: „Wer seine Hand an den Pflug legt und sieht zurück, der ist nicht geschickt [nicht tauglich] zum Reich Gottes.“ Hier darf es kein Zurückschauen und keinen Vertragsbruch geben, denn der Vertrag ist mit dem Blut Jesu Christi geschrieben.

Vor der Taufe wird also der wahre Diener Gottes Sie zunächst — zu Ihrem eigenen Wohl — zum vollen Verständnis führen und Sie nicht zur Taufe drängen. Deshalb betonen wir Christi Wort über die Verpflichtung. Wir prüfen Lukas 14, wo derjenige, der Gott nachfolgen will, angehalten wird, „die Kosten zu überschlagen“. Vers 25–26: „Es ging aber viel Volks mit ihm; und er wandte sich und sprach zu ihnen: So jemand zu mir kommt und hasset nicht [ge-

meint: liebt nicht vergleichsweise weniger] seinen Vater, Mutter, Weib, Kinder, Brüder, Schwestern, auch dazu sein eigen Leben, der kann nicht mein Jünger sein.“

Gibt es Bereiche in Ihrem Leben, wo Sie Christus nicht nachfolgen, weil andere Dinge wichtiger sind? Die Taufe suchen heißt: Sie wollen zu Christus kommen, ihm nachfolgen, sein Jünger sein. Wollen Sie das bedingungslos — ohne Rücksicht auf die Folgen?

Bedingungslose Verpflichtung

Viele Christen haben ihre Familie, manche sogar ihr Leben verloren, weil sie Gott nachfolgten. Christus sagt nicht, daß Ihnen das auch geschehen wird, aber er warnt Sie, daß es geschehen *könnte*.

Vers 27: „Und wer nicht sein Kreuz trägt und mir nachfolgt, der kann nicht mein Jünger sein.“

Wieder warnt uns Christus vorsorglich: Es wird Bürden zu tragen geben. Matthäus 7, 13–14: „Gehet ein durch die enge Pforte. Denn die Pforte ist weit, und der Weg ist breit, der zur Verdammnis führt, und ihrer sind viele, die darauf wandeln. Und die Pforte ist eng, und der Weg ist schmal, der zum Leben führt, und wenige sind ihrer, die ihn finden.“

Einen blind-optimistischen Standpunkt dürfen wir dabei nicht einnehmen. Der erste Glanz des Christentums trübt sich bald, wenn Heimsuchungen kommen, und sie kommen bestimmt. Sind Sie bereit, diese Kreuze zu tragen?

Zurück zu Lukas 14, 28–30: „Wer ist aber unter euch, der einen Turm bauen will, und sitzt nicht zuvor und überschlägt die Kosten, ob er's habe, hinauszuführen? auf daß nicht, wenn er den Grund gelegt hat und kann's nicht hinausführen, alle, die es sehen, anfangen, sein zu spotten, und sagen: Dieser Mensch hob an zu bauen und kann's nicht hinausführen.“

Überschlagen Sie die Kosten! Es

kostet einiges, Christus nachzufolgen. Es kann Freunde und Familie, den Arbeitsplatz, materiellen Besitz, eines Tages vielleicht sogar das Leben kosten. Der Preis kann sein: Verspottung, Ächtung, Verfolgung. Wägen Sie es sorgfältig ab!

Hier kann nun die Beratung durch den Prediger eine große Hilfe sein. Ja, wir wollen Ihnen den Ernst Ihrer Verpflichtung und die Höhe der Kosten vor Augen führen, aber wir sind auch dazu da, Ihnen bei der Stärkung Ihres Glaubens zu helfen.

Es ist leicht, die negativen Seiten anzuschauen und zu sagen: Was, wenn ich es nicht schaffe? Nun: Der Mensch kann es von sich aus gar nicht schaffen! Deshalb hat die



Taufe den Glauben zur Voraussetzung. Aus eigener Kraft können wir den Weg Gottes nicht gehen, aber wenn Gottes Geist uns beisteht, lenkt und leitet, wenn Jesus Christus tatsächlich in uns lebt (Gal. 2, 20), dann verspricht uns Gott: Wir können es schaffen.

Man braucht Glauben für die „gute Zuversicht“, daß derjenige, „der in euch angefangen hat das gute Werk“, es „auch vollführen [wird] bis an den Tag Jesu Christi“ (Phil. 1, 6).

Satan wird versuchen, jeden, den Gott zieht, zu entmutigen und durch Zweifel zu lähmen. Wort und Zuspruch des Predigers können dann den Ausschlag dafür geben, daß der Taufanwärter wieder auf den richtigen Weg des Denkens zurückgeleitet wird.

Der Schlüssel zur Bereitschaft, den Preis zu zahlen, heißt: Einsicht in das, was Gott uns durch die Taufe bietet. Es ist das ewige Leben, ja, aber ein ewiges Leben als Herrscher und Regent in der Familie und Herrschaftsordnung Gottes. Die Zukunft, die Gott uns offeriert, kann in diesem Artikel nicht in allen Einzelheiten angesprochen werden. Bestellen Sie dazu unser kostenloses Buch *Die wunderbare Welt von morgen — ein Blick in die Zukunft*. Gott hat große Dinge mit uns vor. Das Reich Gottes ist wirklich eine kostbare Perle.

Bei der Taufberatung versuchen wir, die Sache von allen Seiten zu beleuchten, ein ausgewogenes Bild zu geben.

Echte Reue

Worauf achten wir noch?

Der Hauptfaktor ist etwas, das Sie Ihr ganzes weiteres Leben brauchen, das aber, von Gott gefordert, schon vor der Taufe beginnen muß — Reue.

Was ist Reue? Was Gott erwartet, veranschaulicht sich in der Geschichte der Ehebrecherin, die man Christus vorführte, um zu sehen, was er mit ihr tun würde (Joh. 8, 3–11).

Vers 11 ist der Schlüsselvers: „Jesus aber sprach: So verdamme ich dich auch nicht; gehe hin und sündige hinfort nicht mehr.“

Wir sind alle Sünder (Röm. 3, 23). Die Taufe symbolisiert, daß wir das tiefinnerlich eingesehen haben und daß wir Gott bitten, unsere Sünden zu vergeben und zu vergessen und uns nicht danach zu richten. Das ist Gottes Teil. Sind Sie aber auch bereit, Ihren Teil zu tun — „hinfort nicht mehr zu sündigen“?

Das ist wahre Reue — Kurswechsel, Abkehr von unseren falschen Wegen.

Wissen Sie, was Sünde ist? Sünde ist Übertretung des Gesetzes Gottes (1. Joh. 3, 4). Hassen Sie die Sünde? Sind Sie von Gott überwunden? Haben Sie vor ihm und seinem Willen bedingungslos kapituliert?

Vor der Taufe muß Gott echte Reue sehen, eine tiefe, radikale Umkehr, die sich nicht nur im „Es tut mir leid“ erschöpft.

Vielen „tut es leid“, aber sie ändern sich nicht. Das ist, biblisch

gesprochen, weltliche Traurigkeit. Viele Menschen sind traurig über die Strafe, die sie für ihr Sündigen zahlen müssen, aber nicht traurig darüber, daß sie durch ihre Sünden Christus gekreuzigt haben.

Echte Reue — das heißt tiefer, starker, unbedingter Änderungswille — unterscheidet sich erheblich von der landläufigen Reueauffassung.

Matthäus 3, 8 fordert von uns: Tut rechtschaffene Frucht der Reue. Und: An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen (Matth. 7, 20). Ein Prediger, der jemanden in der Tauffrage berät, wird im Leben des Betroffenen die Indizien erkennen können, ob er sich wirklich reumütig ändert und sich bemüht, „hinfort nicht mehr zu sündigen“.

Eine reumütige Haltung ist nicht nur ein Gefühl. Gott will Früchte sehen, nicht Gefühle. Das ist genau der Grund, weshalb die frühere Taufe vieler Menschen unkorrekt und für Gott nicht annehmbar ist: wenn sie sich nämlich auf Emotionen gründete und nicht auf konkrete Veränderungen.

Der Prediger wird also über viele wichtige Punkte, die sich auf Reue und Verpflichtung beziehen, mit Ihnen sprechen. Haben Sie begriffen, was Reue ist? Wissen Sie Bescheid über Leben und Tod Jesu und seinen Bezug zu Ihrem Leben? Welche Veränderungen haben in Ihrem Leben eingesetzt? Versuchen Sie wirklich in die Praxis umzusetzen, was Sie als richtig erkannt haben? Haben Sie angefangen, zu Gott ein Verhältnis zu knüpfen, das sich auf Gebet und Bibelstudium gründet?

Hassen Sie Sünde, wollen Sie sie ausrotten? Bemühen Sie sich, Gottes Gesetz zu halten? Sind Sie belehrbar, nehmen Sie Instruktion und Zurechtweisung an? Zeigen Sie sich Gott und seiner Herrschaftsordnung gefügig? Identifizieren Sie sich mit seiner Kirche und der Aufgabe, zu der Sie Gott nun berufen hat?

Sind die richtige Haltung, das richtige Wissen, die richtigen Früchte da, warum dann die Taufe hinauszögern? Wir zögern sie dann nicht hinaus, aber andererseits, wie Sie sehen, taufen wir auch nicht einfach übereilt auf Verlangen hin.

Erwarten wir — und erwartet Gott — Vollkommenheit? Letzten Endes ja (Matth. 5, 48). Aber Gott

rechnet nicht damit, daß wir gleich nach Kennenlernen seiner Wahrheit vollkommen sind. Täte er es, könnte keiner von uns je getauft werden. Es kommt vor allem auf die Haltung an. Ist die richtige Haltung da, folgen die Früchte schon nach. Mit Einsatz von Zeit und Mühe erreichen wir das volle Maß der Fülle Christi (Eph. 4, 13).

Weiterführendes Studium

Dies sind die wesentlichen Punkte, die Gottes Diener bei der Taufberatung mit Ihnen besprechen würden. Je nachdem, wieviel Sie bereits wissen und wie Sie mit den Lehren vertraut sind, könnten wir empfehlen, daß Sie vor der Taufe dieses und jenes Thema noch einmal gründlicher studieren. Das geschieht nicht, um Sie abzuschrecken, Sie zu beleidigen oder um die Taufe hinauszuzögern, sondern nur aus dem Grund, Ihnen zu helfen.

Denken Sie daran: Der beratende Prediger hat schon Erfahrung mit vielen, vielleicht Hunderten von Taufwilligen und weiß, worauf es ankommt, damit Sie auf diesen Schritt gründlich vorbereitet werden.

Es gibt ein Buch, das er Ihnen — wenn Sie es nicht schon kennen — bestimmt empfehlen wird: *Das unglaubliche Potential des Menschen*. Auf fester, konkreter biblischer Grundlage sagt Ihnen dieses Buch, welchen Stellenwert Ihre Taufe in Gottes Plan und im vergangenen, jetzigen und kommenden Gang der Dinge hat. Für Ihr gesamtes weiteres Leben wird dieses Fundament von Wahrheit und Wissen für Sie wertvoll sein. Fordern Sie also bei uns dieses Buch an, wenn Sie an Taufe denken. Sie bekommen es natürlich kostenlos.

Bestellen Sie ferner unsere kostenlose Broschüre *Alles über die Taufe*. Viele in diesem Artikel angesprochene Punkte werden darin noch vertieft.

Sollten Sie sich mit Taufgedanken tragen — überlegen Sie es sich lange und gründlich. Studieren Sie, prüfen Sie alles, bitten Sie Gott, Sie hinführen auf Erkenntnisse, die Ihnen aus Gottes Sicht noch fehlen. Und kommt dann die Zeit, da Sie bereit sind, einen Diener Gottes um die Taufe zu bitten: Wir sind immer da, um Ihnen zu helfen. □

FAMILIEN- KONFLIKT

Was Sie dagegen tun können

Von Ronald D. Kelly

Was können Sie tun, wenn Ihr Zuhause zum Schlachtfeld geworden ist?

Wenn Eltern sich streiten, verstecken einige Kinder sich in ihrem Zimmer und versuchen vorzutäuschen, sie schliefen und hörten das Geschrei nicht.

Andere versuchen, ihrem problembeladenen Elternhaus sooft wie möglich fern zu bleiben.

Heute stellt nach Aussage der Kinderpsychologin Anoinette Saunders das Mithören elterlicher Streitereien die größte Belastung für Jugendliche dar. Vor nicht allzu vielen Jahren war Kindheitsstreß nur wenigen bekannt. Jetzt wird er mehr und mehr zu einem gängigen Problem.

Es ist traurig, aber wahr, heutzutage gibt es viele unglückliche Familien. Beispielsweise enden mehr als ein Drittel aller amerikanischen Ehen mit einer Scheidung, und von denen, die in den letzten Jahren geheiratet haben, wird sich mehr als die Hälfte schließlich wieder scheiden lassen.

Oft sind die der Scheidung vorangehenden Jahre von Geschrei und Gezänk erfüllt. Und obwohl eine Ehescheidung heutzutage mehr denn je zu etwas Alltäglichem geworden ist, bleiben viele konfliktbeladene Familien trotz ständiger Kämpfe weiterhin zusammen.

Da diese Situation auf viele Länder der westlichen Welt zutrifft, ist die Auseinandersetzung mit Konflikten, Spannungen und Streß innerhalb der Familie für viele Jugendliche die nackte Realität, der sie sich gegenübergestellt sehen.

Wie glücklich können Sie sich schätzen, wenn solche Konflikte nicht Teil Ihres Lebens sind.

Wie aber kann man mit familiärem Hickhack fertigwerden, wenn man selbst tatsächlich betroffen ist?

Das Problem verstehen

Wenn Sie merken, daß es in Ihrer Familie Schwierig-

keiten gibt, so besteht der erste Schritt darin, wirklich einmal festzustellen, wie ernst diese eigentlich sind.

In den meisten Familien herrscht gelegentlich Uneinigkeit über die Verwendung des Geldes, das Urlaubsziel, die Erziehung der Kinder oder darüber, wer die Garage saubermacht.

In manchen Familien mag man beim Diskutieren vielleicht sogar ein wenig in Erregung geraten. Das bedeutet aber nicht, daß die Ehe zu zerbrechen droht oder daß Vati Mami schlagen wird.

Wenn das Problem nicht groß ist, dann machen Sie es nicht zu einem!

Andererseits sind die Schwierigkeiten einer Familie, in



der Schreien, Fluchen, Zetern oder gar Schläge an der Tagesordnung sind, in der Tat ernsthafter Natur.

In solchen Fällen braucht die Familie Hilfe. Aber nur allzuoft nehmen die Eltern diese nicht in Anspruch, und so verschlimmern sich die Probleme häufig.

Was nicht zu tun ist

Hier zunächst, was Sie NICHT tun sollten. Laufen Sie vor dem Problem nicht davon. Wenn Sie von daheim weglaufen, lösen Sie damit gar nichts. Doch das ist es, was Tausende von Teenagern Jahr für Jahr tun. Sie werden das Leben auf eigenen Füßen im allgemeinen keineswegs als leichter empfinden — meistens endet die Entscheidung, so zu handeln, für Jugendliche damit, daß sie die Schule verlassen und ihr eigenes Leben verpfuschen.

Und bitte suchen Sie auch nicht in Drogen oder Alkohol Zuflucht. Drogen sind keine echten Trostpender — sie bringen nur Kummer und Schmerz mit sich. Sie lösen das Familienproblem nicht und bereiten Ihnen nur neue Sorgen.

Es ist wichtig, daß Sie erkennen, daß es nicht an Ihnen liegt, wenn Ihre Eltern sich nicht verstehen. In vielen Jugendlichen erwachen fast unwillkürlich Schuldgefühle. Das trifft besonders dann zu, wenn sich die Eltern scheiden lassen. Die Kinder leiden vielleicht noch mehr als die Eltern — oft meinen sie, sie seien an allem schuld.

Es liegt ganz einfach nicht an Ihnen. Einige Eltern haben schwerwiegende Probleme zu lösen — manchmal können Sie ihnen dabei helfen, wenn Sie selbst jedoch dazu nicht in der Lage oder willens sind, können Sie sich nicht die Schuld dafür zuschreiben. Sie müssen Ihr eigenes Leben leben und Ihre eigene Zukunft planen.

Und noch etwas — ergreifen Sie weder für Ihren Vater noch für Ihre Mutter Partei. Kinder stehen nur allzuoft hin- und hergerissen im Zentrum des Konflikts. Die Eltern müssen ihre Probleme lösen, und wenn Sie für



eine Seite Partei ergreifen, erschweren Sie vielleicht dadurch die Dinge nur noch.

Was sollten Sie also bei schwerwiegenden familiären Problemen tun?

Vielleicht können Sie, nachdem Sie eifrig gebetet haben, in aller Gelassenheit um eine Möglichkeit bitten, sich zusammzusetzen, um über das gemeinsame Familienleben mit beiden Elternteilen zu diskutieren. Schla-

gen Sie einen störungsfreien, behaglichen Ort vor und eine Zeit, wo keiner in Eile ist.

Vielleicht erkennen Ihre Eltern nicht, welche Auswirkungen ihre Auseinandersetzungen auf Sie oder Ihre Geschwister haben. Oder aber der Schock, den Sie ihnen versetzen, indem Sie sie darauf aufmerksam machen, wird dazu beitragen, daß sie nach Lösungen suchen.

An wen können Sie sich wenden?

Was ist, wenn Sie meinen, Sie müßten sich bei jemandem aussprechen? Ein Freund, der in Ihrem Alter oder etwas älter ist, wird in der Regel nicht in der Lage sein, viel zur Lösung des Problems beizutragen.

Wenn Sie einen erwachsenen Freund haben, den Sie respektieren, dann kann dieser weitaus hilfreicher sein. Vielleicht gibt es einen Prediger, der wirklich helfen möchte, einen Lehrer in der Schule, von dem Sie wissen, daß er Ihr Problem verstehen wird, oder Sie können möglicherweise zu einem Fachberater Kontakt aufnehmen, der Ihnen sagen kann, wie Sie sich verhalten sollten.

Natürlich sollten Sie nicht jeden, den Sie treffen, einweihen. Vergessen Sie nicht, auf das Privatleben und die Intimsphäre Ihrer Eltern Rücksicht zu nehmen.

Wenn die Lage so schlimm ist, daß Ihre Sicherheit oder die eines Elternteils auf dem Spiel steht, müssen Sie möglicherweise zu Ihren Großeltern oder einem anderen Verwandten ziehen, solange Ihre Eltern mit ihren Schwierigkeiten zu tun haben. Das ist kein Weglaufen, sondern es könnte Ihren Eltern nachdrücklich zeigen, daß das Problem gelöst werden muß, wenn nicht das Leben vieler in Mitleidenschaft gezogen werden soll.

Und schließlich: lieben und ehren Sie Ihre Eltern trotz ihrer Probleme. Keiner ist vollkommen. Wir leben in schwierigen Zeiten. Unter Streß haben sich nur allzu viele Eltern dem Alkohol oder Drogen zugewandt. Manchmal ist man gereizt und braust auf.

Mit Ihrem Beispiel an Liebe und Respekt — selbst unter nicht gerade den besten Lebensumständen — können Sie eine große Hilfe sein.

Sie müssen jedoch unabhängig davon, ob Ihre Eltern mit ihren eigenen Problemen fertigwerden oder nicht, mit großen Schritten vorwärts gehen. Wenn Sie sich durch nichts davon abhalten lassen, werden Ihre Eltern ihr Glück in Ihrem Erfolg finden können. Eines Tages wird ihnen das sehr viel bedeuten.

Selbst wenn Ihr Familienleben nicht intakt ist, wird Gott Sie nicht allein Ihrem Schicksal überlassen. An ihn können Sie sich wenden, wenn Sie Halt und Trost brauchen. Er wird uns ein liebevoller Vater sein, wenn wir zu ihm Zuflucht nehmen. Wenn Sie erfahren wollen, was Gott mit Ihnen vorhat, fordern Sie unsere kostenlose Broschüre *Wozu sind Sie geboren?* an. Die Adresse finden Sie im Impressum vorne auf der Innenseite. □

Eine „Ein-Mann-Armee“!

Das Privatleben eines WAHREN HELDEN

Von John Ross Schroeder

Er kämpfte allein gegen ein feindliches Volk, aber seine persönlichen Fehler vernichteten ihn.

Bei den zahlreichen Problemen, denen wir uns heute gegenübersehen, ist es nur zu verständlich, daß die Leute nach übermenschlichen Helden verlangen — Helden, die stark genug sind, um gegen das Verbrechen, die Korruption und die Ungerechtigkeit vorgehen zu können.

Den Anfang machte der Film *Superman*, es folgten *Superman II* und schließlich *Superman III*. Das Publikum konnte einfach nicht genug bekommen von der Phantasiegestalt vom Planeten Krypton.

Die gewaltigen Probleme, die das 20. Jahrhundert heimsuchen, scheinen unlösbar. Deshalb verlangen die Menschen nach erfundenen Charakteren, die in der Lage sind, schwierige Probleme in einem einzigen Anlauf zu lösen. Im wirklichen Leben bleiben die Probleme jedoch bestehen.

Ist dies denn überhaupt ein Weg, um mit Problemen fertigzuwerden? Wäre ein realer Mann aus Stahl die definitive Antwort auf die ungelösten Probleme unserer Zeit? Die Ge-

schichte kennt ein Beispiel, das uns diese Fragen beantworten könnte.

Simson und Sie

Vor etwa 3000 Jahren, als das Volk Israel von Richtern regiert wurde, lebte ein Superheld mit unglaublichen Kräften. Er hieß Simson.

Halten andere Menschen Sie für anders und sonderbar? Müssen Sie gegen den Strom schwimmen? Genauso erging es Simson. Von seiner Geburt bis zu seinem Tode konnte er kein Glas Wein trinken. Er mußte „danke“ sagen und Wasser oder das damals übliche alkoholfreie Getränk nehmen.

Simson durfte sich auch nicht die Haare schneiden lassen, obwohl es zu seiner Zeit für Männer wahrscheinlich üblich war, das Haar kurz zu tragen. Der besondere Auftrag, den er von Gott hatte, erlaubte ihm weder Alkohol noch das Messer des Barbiers. Wahrscheinlich wurde er dadurch zum gesellschaftlichen Außenseiter.

Aber Simson hatte einen großen Pluspunkt. Der überwog alle Hindernisse und Probleme, die ihm im Verlaufe seines Lebens zu schaffen machten. Simson hatte nämlich eine persönliche Beziehung zu Gott. Er

kannte seinen Schöpfer. Die Bibel stellt einfach fest: „... Und der Knabe [Simson] wuchs heran, und der Herr segnete ihn“ (Richt. 13, 24). Gott war auf seiner Seite, wenn auch sonst fast niemand.

Simson und die Mädchen

Probleme mit dem anderen Geschlecht waren Simson nicht fremd. Er hatte eine Schwäche für hübsche Philisterfrauen. Die Philister waren das Nachbarvolk, das die Israeliten beherrschte und unterdrückte.

Simsons Eltern rieten ihm, sich eine israelitische Frau zu suchen. Aber die israelitischen Mädchen zeigten dem verachteten Außenseiter wahrscheinlich die kalte Schulter. Vielleicht gefiel ihnen sein langes Haar nicht, oder er erschien ihnen als ein komischer Kauz — einer, der sich zuviel mit Religion befaßte.

Simson gab deshalb seinen natürlichen Neigungen nach und suchte sich anderswo weibliche Gesellschaft. Er begegnete einem Philistermädchen und bat seine Eltern, ihm eine Heirat zu vermitteln. Er beehrte sie so sehr, daß er sich schließlich gegen den Wunsch seiner Eltern, die ihn lieber mit einem Mädchen aus dem eigenen Volke verheiratet hätten, durchsetzte.

Obwohl er sich auf seine Hochzeit vorbereitete, fand Simson dennoch genügend Zeit, einen Löwen mit den bloßen Händen zu töten. Er war wirklich der Typ, der Kraft hat, aber nicht viele Worte macht — die Geschichte mit dem Löwen behielt er für sich (Richt. 14, 5–9).

Denken Sie darüber einmal einen Moment nach. Das verlangte schon Charakter. Gewöhnlich können wir es doch gar nicht abwarten, anderen von unseren Großtaten zu erzählen. Vielleicht verlangte es Simson nicht nach Ruhm. Möglicherweise bevorzugte er ein zurückgezogenes Leben.

Die Hochzeit ging am Ende gründlich schief. Der Brautführer spannte ihm die Frau aus, und sowohl Braut wie Schwiegervater hintergingen ihn. Schlimmer hätte es kaum kommen können. Das war die Strafe dafür, daß er in eine andere Kultur hatte hineinheiraten wollen.

Dennoch benutzte Gott das unglückliche Ereignis, um Simson beim Auslösen einer ganzen Armee zu helfen.

Simson — eine „Ein-Mann-Armee“

Simson war der moderne „Superman“ in Vollendung. Zuerst zerstörte er praktisch die gesamte Landwirtschaft der Philister (Richt. 15, 4 bis 5). Dann tötete er ganz allein 1000 Mann, mit dem Unterkieferknochen eines Esels (Verse 15–16).

Aus der ganzen grauenvollen Geschichte kann man einige Lehren ziehen. Gewalt führt nur zu noch mehr Gewalt — und Rache führt zu weiterer Rache. Es ist ein Teufelskreis.

Simson selbst sagte zu den Philistern, nachdem sie seine Frau und seinen Schwiegervater umgebracht hatten: „... Wenn ihr also tut — es sei denn, daß ich mich an euch gerächt habe — *will ich aufhören*“ (Richt. 15, 7, Elberf. Bibel).

Aber Rache und Gewalt haben nicht aufgehört! Sie fanden erst ein Ende, als das ganze Volk der Philister vor dem Ruin stand — die ge-

samte Führerschaft vernichtet war — und Simson gleich ihnen im Grab lag. Es ist ein schwerer Fehler zu glauben, ein kleiner Racheakt könne einen Streit beenden. Nein, gewöhnlich vervielfältigt er sich und gerät schnell außer Kontrolle.

Simson hatte auch weiterhin Liebesabenteuer mit Philisterfrauen — als schließlich die schöne Delila die Szene betrat (Richt. 16, 4). Sie machte Simson Vorwürfe und quälte ihn so lange, bis sie ihn am Ende dazu brachte, ihr das Geheimnis seiner übermenschlichen Kraft zu verraten. Dann wartete sie, bis er eingeschlafen war, holte einen Friseur der Philister und ließ ihm die Haare abschneiden. Das war Treulosigkeit und Verrat der übelsten Sorte.

Aber wieder gibt es aus der ganzen Episode etwas Wichtiges zu lernen. Seien Sie vorsichtig, wenn Sie sich verlieben. Hören Sie auf den Rat anderer. Wägen Sie alle Faktoren ab. Bitten Sie Gott, Sie zu leiten. Liebe und Ehe sind eine ernsthafte Angelegenheit.

Diesmal war Simson zu weit gegangen. Er hatte seine Kraft verloren. „... der Herr [war] von ihm gewichen...“ (Richt. 16, 20). Seine Häscher stachen ihm die Augen aus. In diesem menschlichen Leben würde er niemals mehr ein Auge auf eine hübsche Frau werfen können. Er zahlte einen hohen Preis dafür, daß er seinen Eltern und Gott nicht gehorcht hatte.

Aber Gott war mit Simson noch nicht fertig. Sein Schöpfer gab ihn nicht auf. Er war von Geburt an für einen besonderen Auftrag ausersehen. Gott war entschlossen, daß er seine Aufgabe vollenden sollte.

Die Philister ließen Simsons Haar wieder wachsen (Richt. 16, 22). Wie sich herausstellte, war das ein schwerer Fehler.

Schadenfroh und trunken über ihren Sieg riefen die Philister Simson in ihren Tempel, um sich über ihn lustig zu machen. Alle Größen des Königreichs waren anwesend.

Simson war jetzt zum K.-o.-

Schlag bereit. Um sich davon zu erholen, würden sie Jahrzehnte brauchen. Der starke Mann brachte einen jungen Begleiter dazu, ihn zwischen die beiden Säulen zu führen, die das Gebäude trugen. Dort betete er sein letztes Gebet. Zum letzten Mal betete er um übermenschliche Kraft und erhielt sie auch. Simson stemmte sich gegen die Säulen, brachte sie zum Einsturz, und der Tempel fiel zusammen wie ein Kartenhaus. Bei der unvorstellbaren Katastrophe kamen etwa 3000 Menschen ums Leben.

Was dies für uns bedeutet

Wiederholen wir heute die Fehler Simsons — oder lernen wir aus ihnen? Gott hat uns ein für allemal gezeigt, daß ein menschlicher Superman keine Lösung ist. Schließlich gewannen die Philister rechtzeitig ihre nationale Machtposition zurück, so daß sie zwei bekannten israelitischen Königen — Saul und David — das Leben schwermachen konnten. Die Massenvernichtung war keine dauerhafte Lösung — ganz abgesehen davon, daß Simson dabei auch sein eigenes Leben verlor.

„Solches widerfuhr jenen [dem Israel des Alten Testaments] *als ein Vorbild*. Es ist aber geschrieben uns zur Warnung, auf welche das Ende der Welt gekommen ist“ (1. Kor. 10, 11).

Jesus vollbrachte soviel mehr als Simson — und tötete als Mensch niemals jemanden. Als man ihm riet, er solle seine übernatürlichen Kräfte mißbrauchen, antwortete Christus: „Des Menschen Sohn ist nicht gekommen, der Menschen Seelen zu verderben, sondern zu erhalten“ (Luk. 9, 56).

Dennoch war Simsons Leben nicht vergebens. Sein Name wird im Glaubenskapitel der Bibel erwähnt — in Hebräer 11. Er lebte sein Leben als Beispiel für künftige Generationen. Und Gott ließ ihn nicht im Stich. Simson führte die Aufgabe zu Ende, die ihm übertragen worden war. □